Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prinz. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 222 — **Donnerstag, den 23. September** — **1926**

Die Rettung der Politik

Dem genauen Beobachter wird es nicht entgangen sein, daß unter der Oberfläche unserer Innenpolitik sich außerordentlich starke Strömungen bemerkbar machen. Wenn wir es auch im Augenblick noch ablehnen, zu diesen Dingen Stellung zu nehmen, so möchten wir es uns doch nicht versagen, unseren Lesern folgende informierende Darlegungen zu bieten, die uns von einer prominenten Berliner Persönlichkeit zugehen, die in sehr enger Fühlungnahme mit dem Reichskanzler Dr. Marx steht.

Die Redaktion.

Die durch die Zeitung „Die Welt am Montag" zuerst aufgebrachte Mitteilung, daß sich die deutschen Bischöfe demnächst nochmals mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold befassen würden und daß einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung der demnächst stattfindenden Reichsausschußsitzung der Zentrumspartei ebenfalls das Reichsbanner und das Verhältnis des Zentrums zu ihm betreffen werde, beschäftigt die Oeffentlichkeit mit wachsendem Interesse. Es steht außer Frage, daß einzelne Gruppen des Reichsbanners dem Zentrum insbesondere im deutschen Westen durch ihr Auftreten Anlaß zu berechtigter Klage gegeben haben. Es ist doch bekannt, das Beschwerden vorgebracht worden sind, mit denen sich die Leitung des Reichsbanners in loyaler Weise befaßt hat. Es ist inzwischen auch bekannt geworden, daß von Zentrumsseite dem Vorstand des Reichsbanners gewisse Richtlinien für das Verhalten dieser großen Organisation in der Oeffentlichkeit vorgeschlagen worden sind, die Annahme gefunden haben. Daß trotzdem in der Praxis die Dinge nicht immer so ideal verlaufen, wie es wünschenswert wäre, ist ziemlich selbstverständlich, denn es handelt sich im Reichsbanner größtenteils um junge Leute, die nicht so in Disziplin genommen werden können, daß sie jedem Anreiz und jeder Versuchung die parteipolitische Neutralität zu verletzen, widerstehen könnten. Die katholischen Kirchenbehörden werden wohl ununterbrochen von gewisser Seite bedrängt, das Zusammengehen von Katholiken mit Vertretern einer liberalistischen und sozialistischen Weltanschauung im Reichsbanner zu verbieten. Diese Bestrebungen kommen von Seiten der deutschnationalen Katholiken, aber auch aus solchen katholischen bürgerlichen Kreisen, welche die Politik nur als eine große Wirtschaftsangelegenheit oder als etwas ansehen, das hauptsächlich durch die Art wie Steuern gemacht werden, bestimmt wird. Das rein Weltanschauliche und Religiöse, das für ein Vorgehen der kirchlichen Behörden allein maßgebend sein kann, fehlt den Einflüsterungen dieser gekennzeichneten Seite wohl gänzlich. Wenigstens als Motiv dieser Forderungen selbst. Bisher haben es auch die deutschen Bischöfe abgelehnt, gegen ein Zusammengehen der Katholiken mit Nichtkatholiken im Reichsbanner vorzugehen. Satzungsgemäß hätte dazu diese rein technische Schutzorganisation für die republikanische Staatsform ja auch nicht den geringsten Anhaltspunkt geboten. Wenn die Fuldaer Bischofkonferenz früher gegen gewisse Rechtsverbände vorgegangen ist, und den Eintritt von Katholiken in sie verboten hat, dann hatte das seinen Grund einmal darin, daß diese Rechtsverbände die bestehende Staatsform gewaltsam ändern wollten, dann aber auch in den satzungsgemäß festgelegten Aufgaben, die sich ein großer Teil dieser Rechtsorganisationen setzte, die über das Technische und organisatorisch Militärische weit hinaus gingen und auf ein bestimmtes interkonfessionelles nationalpädagogisches Erziehungsprogramm hinausliefen. Nun besteht zweifellos für die künftige Betätigung des Reichsbanners gerade mit Rücksicht auf die Ansprüche der katholischen Konfession bezüglich der Erziehung und geistigen Haltung ihrer Anhänger eine gewisse Gefahr. Je mehr die eigentlich technische Schutzaufgabe des Reichsbanners mit dem Erstarken des republikanischen Gedankens überflüssig und praktisch abgebaut wird, umso mehr wird sich das Reichsbanner nach seiner politisch ideelen Seite hin vertiefen wollen, umsomehr wird es einen Kampf der Gesellschaftsauffassung und der konkret politischen Zielsetzung im Reichsbanner geben können. Die Zurückhaltung, welche die Sozialdemokratie durch eine fast immer ins Grundsätzliche gehende Oppositionseinstellung gegenüber der Reichsregierung übt, wirkt sich auf das Reichsbanner aus. Es entstehen neue Ressentiments gegen alles Bürgerliche und gegen alle bürgerliche Politik. Diese Möglichkeiten bahnen sich im Augenblick erst an, aber es sind sichtbare Keime solcher innerer Auseinandersetzungen vorhanden, welche den satzungsgemäß auf das Technische beschränkten Aufgabenkreis des Reichsbanners verändern können. Ob hier die deutschen Bischöfe einsetzen wollen, ist unbekannt. Man geht aber wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Bestrebungen Dr. Wirths eine republikanische Union zu begründen, die Nervosität gewisser deutschnational denkender Katholiken und anderer katholischer Bürger von neuem erregt haben und diese nunmehr einen neuen Druck auf die bischöflichen Behörden versuchen, jedes Zusammengehen von Katholiken und Sozialisten in der Politik zu unterbinden. Die Bischöfe stehen ohne Zweifel im Augenblick vor einer schweren Entscheidung. Wir zweifeln aber nicht daran, daß politische und wirtschaftliche Argumente ihre Entscheidung nicht bestimmen werden, sondern lediglich religiöse und pädagogische Momente.

Sollte eine mögliche Entschlußfassung der Bischöfe mit guten Gründen so ausgelegt werden können, daß sie die deutschen Katholiken auf politischem Gebiete in eine bestimmte Richtung drängen möchten, oder daß die Verbindungen rein politischer Art, ganz gleich welcher politischen Richtung, irgendwie verhüten, daß sie überhaupt neue Parteikonstellationen, bei denen vielleicht das Zentrum in seinem Bestande weiter gefährdet werden könnte, verhindern möchte, kurz, wenn die kirchlichen Behörden als solche auch auf dem rein politischen Gebiete für die Katholiken eine unmittelbare Führung übernehmen möchten, dann könnten sich Konflikte recht bösartiger Natur herausstellen. Die Komentare zu der Erklärung der deutschen Bischöfe in der Fürstenabfindungsfrage, zu denen sich Einzelbischöfe nachträglich verstanden haben, haben die Autorität der katholischen kirchlichen Behörden nicht gestärkt. Die Dinge, die damals als Echo solcher Kommentare in Erscheinung traten, konnten für die deutschen Bischöfe in ihrer Gesamtheit nicht erfreulich sein. Aber das waren Symptome nur. Erheblich schwieriger könnten die Verhältnisse werden, wenn die deutschen Bischöfe unmittelbar ins konkrete parteipolitische Gebiet eingreifen und maßgebende Direktiven erlassen würden. Der Breslauer Katholikentag hat noch in letzter Zeit gezeigt, wie empfindlich die deutschen Katholiken rechts wie links sind, wenn man ihr politisches Urteil in konkreten Einzelfragen durch die religiöse Autorität festlegen will. Das wissen die Bischöfe ganz gewiß und so dürfen die mannigfachen Hetzereien und Befürchtungen sich sehr bald aus durchaus gegenstandslos herausstellen.

„Thoiry war sehr schön ...."

Stresemanns Abschiedsrede — Der schwierige Weg vom Gedanken zur Tat

Genf, 22. Sept. Dr. Stresemann empfing heute in der Mittagsstunde die in Genf anwesenden Pressevertreter aller Nationen. Er erklärte, daß er gekommen sei, Abschied zu nehmen, da er nach Berlin zurückkehren müßte, wohin ihn die Einberufung des Ministerrats früher als beabsichtigt rufe.

„Ich bin in den letzten Tagen über meine Genfer Eindrücke vielfach befragt worden. Ich mache keinen Hehl daraus, daß es Eindrücke der Genugtuung sind. Das Gleiche glaube ich auch für die Mitglieder der deutschen Delegation sagen zu können. In allen Fragen, die uns beschäftigt haben, ist die deutsche Delegation stets einer Auffassung gewesen. Daraus mögen Sie die Gewähr entnehmen, daß die von uns verfolgte Politik sich stützen kann auf die große Mehrheit des Parlaments und darüber hinaus aber besonders auf die große Mehrheit des deutschen Volkes.

Ich habe es abgelehnt, in der Beurteilung der Wahlen zum Völkerbundsrat von deutschfreundlichen oder deutschfeindlichen Völkern zu sprechen. Ich habe empfunden, daß diejenigen unrecht haben, die davon sprechen, daß der Völkerbund der Ausdruck sei von Mächtekonzernen, die ihn vollkommen beherrschen. Ich muß jedoch noch Gelegenheit nehmen, zu einigen Gerüchten Stellung zu nehmen, die hier gerade in Ihren Kreisen sich geltend gemacht haben sollen in bezug auf eine Ansprache, die ich gestern vor der deutschen Kolonie gehalten habe. Ich habe darauf hingewiesen, daß wir in Genf einen großen Schritt vorwärts gekommen sind.

Ich habe diesen großen Fortschritt darin gesehen, daß in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland heute nicht mehr verhandelt würde über die Ziffer von Besatzungstruppen, um die Verminderung dieser Besatzung um irgendeine Ziffer, sondern um die ganze Frage der Rheinlandräumung und weiter um die Frage der Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland.

Ich habe damit keine Indiskretion begangen, da mir Havasmeldungen über den gestrigen französischen Ministerrat vorliegen, in denen ganz offen von diesen Fragen gesprochen wurde. Ich habe im Zusammenhang mit der Regelung der Saarfrage gesprochen vom Selbstbestimmungsrecht der Völker und damit die voraussichtlich stattfindende Abstimmung im Saargebiet über die Rückkehr zu Deutschland angedeutet.

Meine Herren!

Was ist daraus gemacht worden. Ein Mailänder Blatt soll heute angeblich davon sprechen, daß ich die Angliederung Oesterreichs und die Annexion von Tirol an Deutschland gestern verkündet hätte, und es wird gefragt, ob das alles mit Herrn Briand in Thoiry durchberaten worden sei.

Thoiry war sehr schön, psychologisch und, wie ich hoffe, auch in der Politik, aber wenn Sie glauben, daß dort Europa verteilt worden ist und irgendeine Neuregelung beschlossen worden ist, dann, bitte, überschätzen Sie den Umfang nicht, den diese Diskussion gehabt hat.

Ich glaube, wir alle können uns vom Geiste des Völkerbundes aus der Fortschritte freuen, die die Verständigung der Nationen gemacht hat seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, und ich freue mich besonders des Fortschrittes, den die Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland macht, weil ich darin den Kern sehe der großen Frage der europäischen Verständigung. Aber gerade, wer diese Verständigung will, der muß sie nicht stören durch solche Sensationen und durch solche Gerüchte, die in den Tatsachen keine Bestätigung finden. Man hat an mich die Frage gerichtet, ob Deutschland einen ständigen Vertreter in den Völkerbund delegieren würde. Ich darf darauf erwidern, daß das nicht in der Absicht der deutschen Regierung liegt und daß ich Wert darauf lege, die Vertretung im Völkerbundsrat selbst zu führen, um auf diese Weise auch die persönlichen Beziehungen zu verstärken, die mich mit den Persönlichkeiten verbinden sollen, deren große Erfahrungen bisher den Völkerbund geführt haben und mit denen ich zusammenzuarbeiten habe. Ich glaube deshalb auch annehmen zu dürfen, daß ich in beiden Tagungen des Völkerbundes und des Völkerbundsrats, soweit sie in Genf stattfinden, Gelegenheit haben werde, wieder hier zu sein.

Stresemann — der frische Wind!

Das Auftreten Stresemanns im Völkerbundsrat in der Memelländischen und Danziger Frage hat den Optimismus der grundsätzlichen Völkerbundsanhänger bezüglich der Zukunft des Völkerbundes neu gestärkt. Man lobt nicht nur die Art und Weise, wie Stresemann die Wünsche des Memellandes und des Danziger Senats unterstrich und wie er die Sympathie der Mitglieder des Völkerbundsrates für die Wünsche jener deutschen Volksgenossen zu wecken verstand, sondern betrachtet es vor allem als ein Gewinn für den Völkerbundsgedanken selbst, daß ein „Gegenspieler" im Völkerbundsrate lebendig geworden ist, der aus dem Geiste des Völkerbundes heraus geschickt und temperamentvoll mit starker Autorität die Schicksale bisher vernachlässigter kleiner Länder vorbrachte. Es weht ein neuer Wind, die schlägrige Luft ist frischer geworden, diese Veränderung wird mit Genugtuung festgestellt.

Hindenburg und Stresemanns Politik

Was Pariser Blätter wissen wollen.

Paris, 22. Sept. Der Berliner Korrespondent des „Matin" behauptet, daß man in politischen Kreisen eine peinliche Auseinandersetzung zwischen Stresemann und dem Reichspräsidenten erwarte. Die Nachricht, daß Hindenburg die Abstimmung Stresemanns zugunsten Polens in Genf mißbilligt habe, sei nunmehr bestätigt. Der Reichspräsident habe Auftrag gegeben, Stresemann über die Gefühle Hindenburgs Mitteilung zu machen. Es sei übrigens erstaunlich, daß Hindenburg gelegentlich des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund kein Glückwunschtelegramm nach Genf sandte und daß kein Berliner Blatt die Abstimmung Stresemanns für Polen erwähnt habe.

Stresemann an die Rheinländer

Köln, 22. Sept. Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht eine Erklärung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, die dieser ihrem Vertreter mit der Adresse an das Rheinland kurz vor seiner Abreise aus Genf abgab. Dr. Stresemann sagte: „In dem Augenblick, in dem ich Genf verlasse, ist es mir ein Bedürfnis, dere Bevölkerung des Rheinlandes, unter der ich ja in wenigen Tagen auf dem Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei weilen werde, einige Worte getreuen Gedenkens zu sagen. Wir haben hier an der Stätte des Völkerbundes Fragen von geschichtlicher Bedeutung erledigt und haben in einer so kurzen Zeitspanne wichtige Verhandlungen geführt. Aber inmitten aller Arbeit, die wir hier geleistet haben, war unser Blick unaufhörlich auf das Rheinland gerichtet. Des Rheinlandes gedachten wir in der Stunde, als wir, von 48 Nationen begrüßt, in den Saal des Völkerbundes einzogen. Dem Rheinland gehörte all unser Gedenken in der Besprechung von Thoiry, auf deren große Bedeutung für die Zukunft des Rheinlandes ich nicht mehr einzugehen brauche. Ich glaube, die rheinische Bevölkerung, die in schwerster Stunde soviel Treue und soviel Hingebung an das große Vaterland bewiesen hat, darf am Ausgang dieser denkwürdigen Genfer Tagung das frohe Gefühl haben, daß ihre Treue und Hingebung unvergessen blieb und daß sie die sichere Grundlage war, auf der allein an dem Werk der deutschen Freiheit gearbeitet werden konnte."

„Times" über Thoiry

London, 22. Septbr. Die „Times" kommen heute an leitender Stelle nochmals auf die Unterredung in Thoiry zurück. Das Blatt meint, daß es nunmehr klar sei, daß diese Unterredung eine definitive Phase in den neuen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bedeute, sie sei die Fortsetzung von Locarno in Genf gewesen, aber bedeute gleichzeitig den Anfang einer neuen Phase. Man müsse sich vollkommen darüber klar sein, daß noch keine tatsächlichen Beschlüsse gefaßt worden seien. Vier Stunden würden auch nicht genügt haben, um alle die Dinge zu besprechen, welche zwischen den beiden Nachbarn erörtert werden müßten. Ueber die deutschen Forderungen, insbesondere habe Stresemann die Welt nicht im Zweifel gelassen.

Die „Times" zählt diese dann folgendermaßen auf: Zunächst Herabsetzung der Besatzungsstärke

Die Unterzeichnung des italienisch-rumänischen Freundschaftsvertrages



Der rumänische Ministerpräsident Avarescu setzt seine Unterschrift auf den Vertrag. Links im Vordergrund Mussolini.

Die Unterzeichnung des italienisch-rumänischen Freundschaftsvertrages, die in diesen Tagen in Rom stattfand, ist in rumänischen politischen Kreisen teils kühl, teils ablehnend, aufgenommen worden. Man erwartet den Sturz des rumänischen Außenministers, dessen Amt der gegenwärtige Gesandte Rumäniens in London, Titulescu, übernehmen soll.

und angebliche Festsetzung eines bestimmten Datums für die Räumung der Rheinlande. Hierzu macht die „Times" keine Bemerkung. Dann Abschaffung der interalliierten Kontrollkommission, die nach deutscher Auffassung, wie die „Times" sagt, keine Existenzberechtigung mehr habe, wozu das Blatt bemerkt, daß gewisse geringere Forderungen bezüglich der Abrüstung, die jedoch plötzlich Bedeutung erhalten könnten, noch nicht erfüllt seien. Drittens das Problem des Saargebietes und die Rückgabe der Gruben. Die letztere Frage sei für die Franzosen natürlich von besonderer Bedeutung. Es sei jetzt vorgeschlagen worden, daß ein Teil der deutschen Eisenbahnobligationen auf den Markt geworfen werden solle, um das nötige Geld dafür aufzubringen. Eine allgemeine Diskussion dieser letzten Frage, so fügt die „Times hinzu, sei sicherlich verfrüht. Nur ein Teil des Geldes könnte aus Deutschland kommen, und es wären viele Faktoren zu berücksichtigen, ewnn man versuchen wollte, das Geld anderweitig aufzubringen. Schließlich stellt die „Times" fest, daß die Eupen- und Malmedy-Frage besprochen worden sei, und es scheine Grund zu der Annahme vorhanden zu sein, daß auch die Verwendung deutscher Arbeiter bei den Wiederaufbauarbeiten in Frankreich gestreift wurde.

Keine neue Belastung des Deutschen Reiches

Berlin, 22. Sept. Im Zusammenhang mit den bevorstehenden deutsch-französischen Verhandlungen sind in der Presse Aeußerungen verbreitet, die unter anderem von einem Lösegeld zur Befreiung des Rheinlandes, bestehend aus vier Jahresraten in Höhe von je zwei Milliarden Mark wissen wollen. Es wird also eine neue Belastung des Reiches angedeutet. In unterrichteten Kreisen haben diese Erörterungen umso mehr Aufsehen erregt, als nach dem Stand der deutschen Finanzlage von einer Mehrbelastung des Reiches über die Dawesannuitäten hinaus wohl kaum die Rede sein kann. Zwar ist der deutsch-französische Verständigungsplan noch nicht bekannt, es darf jedoch als ausgeschlossen gelten, daß in diesem Zusammenhang eine Verschärfung der laufenden Dawesbelastung überhaupt zur Sprache gekommen ist.

Ein Vorschlag Sauerweins

Paris, 22. Sept. Sauerwein untersuchte in einem langen Telegramm aus Genf die Frage, in welcher Weise die Verwertung der deutschen Eisenbahnobligationen für Frankreich in Frage komme. Nach Unterredungen mit Finanzleuten und Spezialisten für Reparationsfragen kommt Sauerwein zu dem Schluß, daß ohne die Mitwirkung Amerikas die ganze Operation reine Fantasie bleibe. Frankreich werde keine nennenswerten Summen erhalten, wenn das Abkommen mit Deutschland nicht die Zustimmung Washingtons finde. Sobald aber Frankreich die Schuldenabkommen ratifiziert habe, würden die Amerikaner bereit sein, ihre Kapitalien in Frankreich anzulegen. Ebenso würden dann die ins Ausland gewanderten französischen Kapitalien zurückkehren, und eine Einigung unter den Emissionsbanken könne einen stabilen Kurs des Franken herbeiführen. In diesem Augenblick müsse sich Frankreich an Deutschland wenden. Frankreich habe dann nicht mehr nötig, die finanzielle Mitwirkung Deutschlands zu fordern, die illusorisch sei, da Deutschland nur Geld geben könne, das es von den Amerikanern gefordert habe. Aber Frankreich schließe nunmehr auf dem Fuße absoluter Gleichheit ein politisches Abkommen mit Deutschland, das sich auch auf die brennenden europäischen Fragen erstrecke, wie die deutschen Ostgrenzen und den Anschluß Oesterreichs. Frankreich bilde dann mit Deutschland einen politischen Block, dessen Stärke sehr groß sei. Frankreich könne sich gestützt auf die Verbindung mit Deutschland auf eine Kompensierung zwischen den französischen Zahlungen und den französischen Einnahmen bei Amerika berufen. Inzwischen sei die Entwicklung der Welt weitergegangen, und man könne von einer vollständigen Annullierung der Schulden von Nation zu Nation sprechen.

Die Meutereien im holländischen Heer

Was man in Holland denkt

Amsterdam, 22. Sept. Die Reservistenmeutereien in Assen haben in den Niederlanden große Erregung hervorgerufen. Die verantwortlichen Militärstellen bezeichnen die systematische antimilitärische Propaganda von sozialistischer und kommunistischer Seite als die Ursache der Ausschreitungen. Ueber den Vorgang der Unruhen, die sich auch auf die Garnison in Ede ausgedehnt haben, wird folgendes berichtet: Bei dem 12. Infanterie-Regiment, das bei dem warmen Wetter einen langen Marsch zurückgelegt hatte, wobei eine größere Anzahl Leute schlapp machte, entstanden in der Kantine der Emmakaserne in Assen schwere Ausschreitungen. Gegen 9 Uhr abends drängten sich zahlreiche Soldaten in der Kantine zusammen. Sie brachen in Protestrufe gegen die „Menschenquälerei" ihrer Vorgesetzten aus. Der Hauptmann ließ die Militärpolizei rufen, der es jedoch nicht gelang, die Ruhe wiederherzustellen. Darauf erschienen die höheren Vorgesetzten, unter ihnen der Garnisonkommandant. Sein Befehl, daß die Soldaten sofort den Platz zu verlassen und in die Kaserne einzurücken hätten, wurde nicht ausgeführt. Da die Lage immer drohender wurde, wurde nach erfolgter achtmaliger Aufforderung des Majors an die Ruhestörer, sich sofort in die Kaserne zu begeben, Feuer befohlen. Ein Sergeant sank tödlich getroffen zu Boden, ein Soldat wurde ernstlich verletzt. Seitens der Ruhestörer wurden alle Fensterscheiben in der Kantine eingeschlagen. Darauf wurde die Ruhe wiederhergestellt. Der getötete Sergeant war an den Ruhestörungen nicht beteiligt. Wie wir weiter erfahren, wurde der Befehl des Majors, die Kantine zu räumen, von den Ruhestörern mit Pfuirufen und Steinwürfen beantwortet. Die Rendelsführer stimmten die Internationale an, die von der in der Kantine versammelten Mannschaft mitgesungen wurde. Die Behörden haben strenge Maßnahmen ergriffen. Das 12. Regiment darf die Kaserne nicht verlassen. Eine Anzahl Rädelsführer wurde verhaftet. — Auch bei dem 10. Regiment in Ede haben sich am selben Abend Ausschreitungen ereignet. Als ein Major eine Gruppe halbbetrunkener Mannschaften zur Ruhe ermahnte, stieß er ebenfalls auf Widerstand. Die Leute fingen an, die Internationale zu singen, worauf der Major mit vorgehaltenem Revolver die Widerspenstigen in die Kaserne trieb.

Der Flimmerhimmel im Kaufhaus

Berlin, 21. Sept. Backfische und Publikum kamen gestern im Kaufhaus des Westens auf ihre Kosten. Was in Berlin beim Film und Kabarett und bei der Sprechbühne irgend einen Namen hatte, hatte sich den notleidenden Künstlern zu liebe in den Dienst der guten Sache gestellt. Punkt 4 Uhr sollte das Berliner Publikum im K. D. W. das nie Gesehene bestaunen, nämlich, daß Leute, wie Harry Liedtke, Lil Dagover, Claire Rommer, Lucie Doraine, Erika Gläßner, Käte Dorsch, Kurt Vespermann und wie diese Größen alle heißen mögen, hinterm Ladentisch Seide, Schuhe etc. verkaufen. Wenige Minuten nach 4 Uhr schon verkündeten Plakate an allen Eingängen, daß das KDW „wegen Ueberfüllung geschlossen" sei. Es ließ sich jedoch niemand abweisen, alles steht auf der Lauer, um bei etwaigem Oeffnen der Türe als Erster in das große Haus zu stürzen. Die Tauentzienstraße ist natürlich unpassierbar geworden. Autos verstopfen den Fahrdamm, die Elektrische hält mit wütendem Klingeln, Chauffeure verwünschen sich gegenseitig. Die Glücklichen, die ins KDW hineinkamen, bestaunen und umlagern die Verkaufstische, hinter denen die Stars mit Todesverachtung ihre Ware anpreisen. Es ist gänzlich ausgeschlossen, die Reihen zu durchbrechen, Frauen aller Klassen und Schichten stehen gleich einer granitenen Mauer in erster Reihe, hinter ihnen drängeln sich Backfische, um einen Blick des süßen Angebetenen zu erhaschen. Pennäler gucken sich ihre Augen nach der „Lil" oder nach Lucie Doraine aus und draußen staut sich die Menge. Um ½6 Uhr werden die Hoffnungen der geduldig Wartenden bitter enttäuscht. An allen Ausgängen wird die weiße Flagge gehißt: „Die Künstler haben das Haus verlassen". Der Schöpfer dieser Idee und die Bühnengenossenschaft können mit dem Ergebnis der Veranstaltung restlos zufrieden sein und die Filmkünstler werden sich an diesem Abend mit dem Bewußtsein zu Bett gelegt haben: „Donnerwetter, sind wir beliebt!"

Gegen den Aachen-Rheinkanal

Essen, 22. Sept. Die Handelskammern in Bochum, Dortmund, Essen, Mülheim-Ruhr, Oberhausen und Münster nehmen in einem ausführlichen Gutachten zu dem von Dr. Hugo-Bochum bereits erwähnten Aachen-Rheinkanalprojekt Stellung und kommen auf Grund der Arbeiten von Dr. Ing. Ottmann, Ministerialdirektor a. D. Professor Dr. Wirminghams-Köln und Direktor Professor Dr. Ing. Heise-Bochum zu dem Ergebnis, daß das Kanalprojekt abzulehnen sei. Abgesehen von der gänzlich unrentablen Anlage schädige ein solcher Kanal nach Ansicht des Gutachtens empfindlich den Bergbau und die Eisenindustrie des Ruhrgebietes, denen bei erhöhten Kapitalansprüchen für den Bau Kapital entzogen werde. Abgesehen von der Unmöglichkeit, ausländisches Kapital an deutschen Wasserstraßen zu beteiligen. Der Kanal würde weiter das Eindringen holländischer und englischer Kohle wegen der günstigen Frachtlage begünstigen und auf diese Weise den Ruhrbergbau und die bei Minderarbeit zur Entlassung kommenden Arbeiter schwer schädigen. Das Gutachten geht zuletzt noch auf die Möglichkeit ein, dem Aachener Revier verbilligte Bahnfrachten zu gewähren und nennt diese Maßnahme unbegründet, weil auch im Aachener Revier die Frachtverhältnisse keineswegs schlechter als im Ruhrgebiet lägen.

Neue Unruhen in Warschau?

Warschau, 22. Sept. Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß gestern in den späten Nachtstunden eine geheime Beratung zwischen dem Premierminister Bartel und dem Kriegsminister Pilsudski stattgefunden hat. In den politischen Kreisen Warschaus will man wissen, daß diese Besprechung der Tätigkeit der Opposition und ihrer gestrigen Demonstration gewidmet war. Wie behauptet wird, haben die beiden Minister beschlossen, weitere Demonstrationen der Opposition im Zusammenhang mit der heutigen Ankunft des früheren Kriegsministers, General Malczewski, in Warschau zu verhindern. Die Lage in Warschau wird als außerordentlich nervös und gespannt bezeichnet.

Beisetzungsfeierlichkeiten für Röthe

Berlin, 23. September. Unter außerordentlich starker Beteiligung fand heute in Westend die Beisetzungsfeier für Professor Dr. Gustav Roethe statt. Erschienen waren u. a. ein großer Teil des Lehrkörpers der Berliner Universität, darunter der Rektor, Professor Dr. Pompeckij, Exzellenz v. Harnack, Prof. Bier, Prof. Kahl, ferner Exzellenz Hergt, sowie die Prinzen August Wilhelm und Wilhelm. Die Feier wurde durch einen Gesan des Madrigalchores eingeleitet. Nach Verlesung eines Bibeltextes, ergriff der Rektor der Universität Berlin zu einer Gedächtnisansprache das Wort, in welcher er die Verdienste des Verstorbenen als Leiter des germanistischen Seminars und als Vorsitzender der Goethe-Gesellschaft um die deutsche Literatur, schilderte. Nach Gebet und Segen fand die Beisetzung statt. Am Grabe legten zahlreiche Organisationen und Verbände ihre Kränze mit kurzen Ansprachen nieder.

Von einem Hund zerfleischt

Berlin, 22. September. Die in Berlin wohnende Baronin von Carnap-Bornheim wurde heute früh von ihrem eigenen Hunde, einem russischen Windspiel, angefallen. Als der gerufene Schutzpolizist das Zimmer betrat, ließ der Hund von seiner Herrin ab und stürzte sich auf ihn. Der Beamte streckte den Hund mit einem Schuß nieder. An dem Aufkommen der Baronin wird gezweifelt.

Kurze Meldungen

Die „Berliner Zeitung" meldet: Das rätselhafte Verschwinden des sechszehnjährigen Kindermädchens Erna Sanning, das mit dem eineinhalbjährigen Töchterchen des Zahnarztes Dr. Behrendt aus der Kantstraße 132 in Charlottenburg seit Montag vermißt wurde, ist aufgeklärt. Das Mädchen und das Kind sind bei alten Leuten in Beeltz in der Mark aufgefunden worden. Die Eltern des Kindes sind nach Beeltz gefahren, um die beiden abzuholen. Die Pflegerin wurde von der Kriminalpolizei in Beeltz festgenommen.

Wie die Morgenblätter erfahren, wird Prof. Radbruch, der frühere Reichsjustizminister, bei Antritt seines Lehramtes für Strafrecht an der Universität Heidelberg sein Mandat als sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter niederlegen.

Im Kreise Konitz sind bisher 45 Fälle von Typhuserkrankungen festgestellt worden, von denen fünf tödlich verlaufen sind. Es sind Maßnahmen zur Isolierung und Eindämmung der Seuche getroffen worden.

Wie Reuter aus Buenos Aires berichtet, fegte über die Stadt Encarnacion in Paraguay ein Tornado, die fast nahezu völlig vernichtet wurde. Fast alle Häuser wurden zerstört, über 100 Personen getötet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller hat soeben eine Verfügung an alle Dienststellen erlassen, in der es unter anderem heißt: Da auch nach dem Attentat von Leiferde weitere Bahnfrevel verübt worden seien, sei der Streifdienst überall so zu verstärken, daß alle Strecken wöchentlich mindestens einmal bei Nacht vom Streifdienst begangen werden können.

Heute nacht 3½ Uhr war in Beuthen (Oberschles.) eine von einem dumpfen Getöse begleitete Erderschütterung zu verspüren. Die Gegenstände in den Zimmern gerieten ins Schwanken. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um ein Naturereignis handelt, oder ob die Erschütterung auf einen Grubenabbau zurückzuführen ist.

Die Schlesische Volkszeitung meldet aus Hindenburg, die Erkrankungen an Scharlach haben in Hindenburg einen so großen Umfang angenommen, daß zur Unterbringung der Kranken besondere Baracken aufgestellt werden mußten. Todesfälle sollen in den letzten 14 Tagen 8 zu verzeichnen sein.

Kapitän Delanay, der Kommandant des amerikanischen Kreuzers „Memphis", des ersten amerikanischen Kriegsschiffes, das nach dem Kriege einen deutschen Hafen anlief, traf mit zweien seiner Offiziere gestern nachm. 4,15 Uhr in einem Sonderflugzeug der Deutschen Lufthansa in Tempelhof ein, wo sie Direktor Wronski von der Deutschen Lufthansa begrüßte. Admiral Alls kommt erst morgen nach Berlin, da er vorher noch nach Hamburg fährt.

Die beiden Ostasien-Großflugzeuge der deutschen Lufthansa sind auf dem Rückfluge gestern nachmittag in Moskau gelandet.

Wie aus Rom gemeldet wird, bestätigt sich, daß Chamberlain binnen kurzem eine Zusammenkunft mit Mussolini haben wird. Taormina, das für die Zusammenkunft in Aussicht genommen war, ist jedoch wieder aufgegeben worden. Man glaubt, daß die beiden Minister sich in einem Hafen von Toscana oder Ligurien treffen werden.

Die von Dr. Wirth seit einiger Zeit angekündigte Zeitschrift wird als republikanische Wochenschrift unter dem Titel „Deutsche Republik" vom 1. November an in dem neugegründeten Verlag der Republikanischen Union G.m.b.H., Berlin-Frankfurt, erscheinen. Sie ist gegründet von der Republikanischen Arbeitsgemeinschaft Haas-Loebe-Wirth und wird von Dr. Wirth herausgegeben.

Der Typhus in Hannover

Die Kurve steigt weiter

1729 Erkrankte, 93 Todesfälle.

Hannover, 23. Septbr. Im Laufe des heutigen Tages sind 31 neue Einlieferungen von Typhuskranken erfolgt. Von den bisher wegen Typhusverdachts in den Krankenhäusern befindlichen Personen sind 18 entlassen worden. Die Zahl der heute abend in den Krankenhäusern befindlichen Kranken beträgt mithin 1729. Die Zahl der bis heute abend zu verzeichnenden Todesfälle beträgt 93. Seit heute vormittag sind fünf neue Todesfälle zu verzeichnen. In der Stadt sind heute noch zwei neue öffentliche Impfstellen eingerichtet worden. Nach dem augenblicklich ruhigen Verlauf der Krankheit ist damit zu rechnen, daß die inzwischen schon geräumten und zu Hilfskrankenhäusern eingerichteten Schulen kaum noch für eine Belegung in Frage kommen. Es ist nach Auskunft von amtlicher Seite anzunehmen, daß bereits in diesen Tagen die Höchstzahl der Erkrankungen erreicht sein wird.

Typhus in Miami

Berlin, 23. September. Das „Achtuhrabendblatt" gibt eine amerikanische Agenturmeldung wieder, wonach in Miami unter den Ueberlebenden der Sturmkatastrophe eine Typhusepidemie ausgebrochen ist. Das Hauptquartier des Roten Kreuzes in Washington habe sofort 20 000 Dosen Impfstoff in Flugzeugen dorthin gebracht.

Wirtschaftliche Rückwirkungen der Florida-Katastrophe

Neuyork, 22. Sept. Versicherungssachverständige schätzen nach den aus Florida vorliegenden Berichten den durch die Unwetterkatastrophe hervorgerufenen Materialschaden auf rund 250 Millionen Dollar, der zu etwa 70 v. H. durch amerikanische Versicherungsgesellschaften gedeckt wird. Die Versicherungsgesellschaften werden zur Einlösung ihrer Verpflichtungen gezwungen sein, in größerem Umfange Wertpapiere auf den Markt zu bringen, was auf die Effektenbörse nicht ohne Folgen bleiben dürfte. Die Eisenbahngesellschaften berichten, daß die Zerstörungen an ihren Anlagen geringer sind, als ursprünglich zu befürchten war. Dagegen sind die großen Hotels in den Luxusbädern von Florida durchweg zerstört. Durch die Unwetterkatastrophe hat der Land- und Bauboom in Florida seinen Todesstoß erhalten, wenngleich ein Teil der zerstörten Anlagen wieder aufgebaut werden dürfte. Es wird mit einem starken Bedarf an Baumaterialien, besonders an Baustahl für die nächsten Monate gerechnet und es ist zu erwarten, daß ein Teil dieses Materials aus Deutschland bezogen werden wird.

Tagesordnung für den Landtagsbeginn

Berlin, 22. Sept. Für die nächste Sitzung des Preußischen Landtages am 6. Oktober, nachmittags 2 Uhr, liegt jetzt die endgültige Tagesordnung vor. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Geschäftsbericht der Großkraftwerke Hannover A.-G., eine Verordnung zur Durchführung der Hauszinssteuer-Verordnung, ein Gesetzentwurf über die Zulassung der Frau zum Schiedsmannamt, ein Gesetzentwurf über die Einschätzung der Liegenschaften, eine Vorlage über die Vorausleistung für Wegeunterhaltung, eine Aenderungsvorlage zur Gewerbesteuer und ein Urantrag über die Milderung der Notlage der rheinischer Notare.

Die Zahl der stellenlosen Schulamtsbewerber in Preußen.

Berlin, 22. Sept. Dem Preußischen Landtage ist eine Uebersicht über die Zahl der stellenlosen Schulamtsbewerber und Bewerberinnen nach dem Stande vom 15. Mai 1926 zugegangen. Danach beträgt die Zahl der Lehrer- und Lehrerinnenstellen in Preußen 109 763, die Zahl der Bewerber und Bewerberinnen überhaupt beläuft sich auf 40 642 mit Vertretungen im Schuldienst sind 10 960 beschäftigt; ohne Beschäftigung im Schuldienst sind 29 702 Bewerber und Bewerberinnen.

Letzte Drahtmeldungen

Die Besprechungen zwischen Regierung und Bergarbeiterführern.

London, 23. Septbr. Die Besprechung zwischen Mitgliedern der Regierung und den Führern der Bergarbeiter dauerte drei Stunden und wurde dann auf morgen vormittag vertagt. Der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterverbandes vertagte sich ebenfalls auf morgen.

Die Lage in China

Schanghai, 23. Septbr. Infolge des Beschlusses des Generals Suntschuanfang, seine Truppen, entsprechend seinem Plane, in die Berge zurückzuziehen, besetzten die Truppen von Kanton einen großen Teil der Provinz Kiangsi. In Kiukiang treffen zahlreiche Verwundete und Flüchtlinge ein.

„Temps" über die Autonomiebewegung in Elsaß-Lothringen.

Paris, 23. Septbr. „Temps" berichtet, daß der Geschäftsführer der „Zukunft" zurückgetreten sei. Das Blatt will hierin, ebenso, wie in den scharfen Aeußerungen des Bischofs Ruch gegenüber den Autonomisten, ein bevorstehendes Erlöschen der Autonomiebewegung erblicken.

Die Kantonarmee bedroht Schanghai.

London, 23. Septbr. Der Beherrscher der fünf chinesischen Küstenprovinzen, General Sun, hat den größten Teil der Provinz Kiangsi planmäßig geräumt und neue Defensivstellungen bezogen. Die Kantontruppen sind nachgerückt und bedrohen das Hinterland von Schanghai und die wichtigsten Häfen Chinas selbst.

Schwerer Autounfall bei Bruchsal.

Bruchsal, 23. Septbr. Ein Lastauto, auf dem sich zehn Frauen befanden, wurde von einem Zuge am Bahnübergang bei Unter-Oewisheim erfaßt. Bei dem Unfall wurden zwei Frauen getötet und drei schwer verletzt. Der Chauffeur soll das Signal des Zuges überhört haben.

Revision im Schröder-Prozeß.

Magdebur, 23. Septbr. Der Verteidiger des Raubmörders Schröder hat gestern im Auftrage des Verurteilten Revision beantragt. Gründe sind noch nicht genannt. Sie werden dem Gericht erst mitgeteilt werden, wenn der Verteidiger das Todesurteil in Händen hat.

Stresemann von Genf abgereist.

Genf, 23. Septbr. Dr. Stresemann speiste gestern Mittag bei der belgischen Delegation. Dann begab er sich mit den Herren seiner Begleitung nach Montroit, wo seine Gattin zur Zeit weilt. Am Nachmittag bestieg er in Lausanne den D-Zug, der heute Nachmittag in Berlin eintrifft.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 222 — Zweites Blatt. — Donnerstag, den 23. September 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 23. September 1926.

Der Herbst beginnt

Herbstbeginn ist in der Jahreszeit das, was beim Menschen der Anfang des Alterns ist. Zwar sind die Tage der Rosen vergangen, aber noch immer blühen Blumen in Garten, Wald und Feld und noch fühlt sich der Mensch, der zu altern beginnt, kraftvoll, frisch und gesund. Wie das Laub an den Bäumen schon dünner wird, das Grün verloren hat oder zu verlieren beginnt, so zeigen sich beim Menschen im beginnenden Alter langsam weiße Streifen im Haar. Noch viele Vergleiche ließen sich anführen, die den Herbst draußen in der Natur gleichstellen mit dem Herbst, dem auch Männer und Frauen auf ihrer Lebensbahn den Tribut entrichten müssen. Oftmals ist der Uebergang vom Sommer zum Herbst sehr sanft. Noch scheint die Sonne am Tage warm am Himmel, noch lärmen Vögel überall auf den Bäumen und im Gebüsch, immer noch erfreuen uns Blumen mit ihrer Farbenpracht, noch immer heben sich Laubbäume und Büsche ab, die sich noch nicht voll entfärbt haben, als wollten sie dem Vordringen des Herbstes Widerstand entgegensetzen. Nur die Nächte werden schon herbstlich kühl, durch das schütter gewordene Laub der Bäume sind viele Vogelnester zu erkennen, deren einstige Bewohner längst wieder nach dem Süden gezogen sind, in den Dörfern draußen klappert kein Storch mehr auf dem Dach, in hochgelegenen Gegenden wird das letzte Getreide eingefahren, alte Männlein und Weiblein durchstreifen den Wald, um vertrocknetes Holz für den Winter einzusammeln. Manchmal tritt jedoch der Herbst auch gleich derber auf. Wie schmutzige Lappen jagen tiefhängende, in einander verfackte Wolken über Berg und Tal, Stürme kommen angebraust, die das Laub von den Bäumen reißen, welke, abgefallene Blätter drehen sich im Wirbeltanz und bedecken weithin den Boden, die Wolken entleeren sich und überschütten die verdüsterte Landschaft mit großen, schweren Tropfen, die Vögel haben sich verkrochen, und selbst der ewigfreche Gassenjunge unter den Vögeln, der Spatz, kommt an solchen Tagen nur hervor, um sich auf der Straße, vor der Tür eines Stalles oder draußen auf dem Felde sein Futter zu holen. Beginnt der Herbst mit solchen sonnenlosen Tagen, mit einem solchen trüben Grau und mit einem kalten Regen, so drängt sich das Gedenken an die schönen Tage des Sommers um so mehr hervor, und man wird erinnert an den Herbst mancher Männer und Frauen, der ebenfalls grau und trübselig ist. Aber dann kommen auch wieder schöne Tage, hell- und dunkelgelb, rot, braun, bronzefarbig, ins Violette hinüberschimmernd, flammt das Laub der Wald- und Chausseebäume auf, kerzengerade steigt der Rauch aus den Essen der Häuser empor, in einem bläulichen Schimmer liegen die Gewässer da, Hasen hoppeln über die Felder, aus dem Wald knallt der Schuß des Jägers. A. M.

Puppenspiele

Die Kochkunstausstellung der Haushaltungsschule

Was fleißige und geübte Frauenhände mit Quirl, Rührlöffel, Stampfer, Reibe, Sieb pp. in Kochtopf, Form, Bratpfanne, Kasserolle usw., auf Herden und im Backofen zuwege bringen können, zeigte sich gestern in der von der Kochschule im Waisenhause veranstalteten Ausstellung.

Da gabs auf schneeweißem Damast-Untergrund, von frischem Blattgrün umrankt, Leckerbissen aller Art, die zum Anbeißen einluden und doch stehengelassen werden mußten, weil auch noch andere Ausstellungsbesucher sich an ihnen erfreuen wollten, bis dann schließlich am Nachmittag bei der Abschlußfeier des letzten Kursus, die Mütter der 12 zeitigen „Kochstudentinnen" sich bei dem obligaten Täßchen Kaffee, im trauten Verein mit den Verfertigerinnen all der Herrlichkeiten, sich die Sachen gut schmecken lassen durften.

Es war erfreulich festzustellen, daß nach den ausgestellten lukullischen Erzeugnissen zu schließen, die Lehrfächer und die Unterrichtsmethode nicht starr und stereotyp gehandhabt werden, daß vielmehr die leitenden und unterrichtenden Schwestern sich jeweils dem Bedürfnis und den Belangen der Kursistinnen anzupassen verstehen, um ihnen ein wirklich brauchbares Rüstzeug mitzugeben für die spätere Praxis als Hausfrau. So sah man nicht nur Aufwand und Zeit erfordernde Bravourstückchen, wie sie als Glanzstücke bei Verlobungen, Hochzeiten, Kindtaufen, Namens- und Geburtstagsfeiern prangen sollten, sondern auch biedere, „gut bürgerliche" Gerichte und Gebäcke, die weder viel Geld noch Vorrichtung erfordern. Aber auch die einfachste Speise legte Zeugnis dafür ab, daß sie von ihrer Herstellerin mit Hingebung und Verständnis, mit Sinne für hygienische Sauberkeit und ästhetische Anrichtung geschaffen war.

Die Abteilung Backwaren war, wie in den Vorjahren, am reichsten „von den Ausstellerinnen beschickt". Vom einfachsten Rodon- und Napfkuchen bis zur echt konditormäßig aufgeputzten Torte, war alles nur denkbare vertreten, was die Backkunst an Backwaren zu erzeugen versteht. Kleingebäck verschiedenster Art, Makronen, Berliner Pfannkuchen, Windbeutel, Eierkuchen, gespickter Rehrücken, Baumstämme, Honigkuchen, Krokant-, Marzipan-, Nuß-, Apfelsinen-, Mokka-, Buttercreme- usw. -Torten. Nicht vergessen sei auch die Augenweide und Freude, besonders der jugendlichen Ausstellungsbesucher, das Kuchenlämmchen, das behaglich auf grünen Kokossplittern über einer Mürbteigplatte seine aus Sandkuchenmasse bestehenden, von Buttercreme umflorten Glieder streckte.

Recht appetitlich nahm sich die mit Petersilie garnierte Frühstücksplatte aus, auf der, in schwedischer Manier angerichtet, allerlei belegte Schnittchen auf das Zugreifen warteten. Verwandten Zwecken konnten auch die pricken Sülzkotellets und der sehr nahrhaft aussehende Fleischsülzkranz dienen, die von goldgelber Mayonaise umflossen waren.

Eine besonders reichhaltige Kollektion von mit Obst und Gemüsen gefüllten Weckgläsern, tat zum ersten Male vor der breiten Oeffentlichkeit dar, daß in der Kochschule auch die Einmachkunst gehegt und gepflegt und nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch betrieben wird. Daß in den zur Schau gestellten Gläsern, das echt westfälische Leibgericht „Dicke Bohnen mit Speck", in wohltuend wirkender Kombination verschiedentlich vertreten war, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Daß in der Reihe des Eingemachten die Fruchtsäfte nicht fehlten, versteht sich am Rande.

Selbst die Freunde eines guten und bekömmlichen Haustrunks kamen in der Ausstellung auf ihre Rechnung. Ihren Augen präsentierten sich zwei große Behälter mit Stachelbeerwein, der mit Rheinweinhefe angesetzt wurde. Wer also einmal eine von den zwölf Kochstudentinnen des dritten Quartals vom Jahre 1926 sein eigen nennen wird, darf auch in dieser Hinsicht auf seine Zukünftige bauen.

Doch nicht nur das Backen, Braten, Kochen, Einmachen und Weinbereiten wird in der „Haushaltungsschule" gelehrt. Sie verdiente diesen viel umfassenden Namen wahrlich nicht, wenn sie nicht auch den besonders unter den heutigen, schwierigen Wirtschaftsverhältnissen sehr schätzenswerten Künsten des Stopfens und Flickens, des Waschens und Bügelns alle Aufmerksamkeit zuteil werden ließe und ihre Kursistinnen in ihnen nicht unterwies. Daß sie es tut, und, wie gründlich sie es macht, in Theorie und Praxis, das bewies die Sonderausstellung von „auf neu behandelten" Sachen. Strümpfe, Socken, Trockentücher, Leib- und Bettwäsche gaben den Kursistinnen Gelegenheit, ihre Fertigkeiten als „Kunststopferinnen" im „Gitterstopfen" zu zeigen. Die ausgestellten Proben von Stärkewäsche hielten die Besichtigung durch noch so kritische und verwöhnte Augen aus.

Es würde zu weit führen, sich noch mehr in Einzelheiten zu ergehen. So sehr die Materie dazu reizen mag, wollen wir uns hier mit der erneuten Feststellung begnügen, daß die Castroper Haushaltungsschule brav ihre Pflicht an unserem heranwachsenden weiblichen Geschlecht erfüllt und wacker das ihrige dazu beiträgt, daß Hausfrauen herangebildet werden, die — so paradox es klingen mag — im Haushalte ihren Mann zu stellen verstehen.

Kein Wunder, daß sich bei derartigen Leistungen, die Haushaltungsschule in allen Kreisen der Bevölkerung immer größer werdender Beliebtheit erfreut. Nicht nur alle bisherigen Kurse waren voll besetzt, nein, statt der 12 Plätze hätten jedesmal weit mehr vergeben werden müssen, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Und jetzt ist der Andrang so stark, daß für die drei nächsten Kurse schon keine Teilnehmerinnen mehr angenommen werden können. Da die Kurse je drei Monate dauern, können also Neuanmeldungen erst zum Juli kommenden Jahres Berücksichtigung finden.

Einen schlagenderen Beweis für die Notwendigkeit dieser wahrhaft sozialen Einrichtung kann man sich kaum denken!

Die „Porta nigra" als Verkehrshindernis

Die Eisenbahnüberführung der Zechenbahn über die Herner Straße bildete bereits unlängst an dieser Stelle der Gegenstand ernstlicher Erörterungen, in denen dargetan wurde, daß die Ueberführung nicht nur das Straßenbild verschandele, sondern in seiner jetzigen Form darüber hinaus ein gefährliches Verkehrshindernis bilde. Die Zahl der Autounfälle an dieser Stelle hat sich in den letzten Jahren leider wieder erhöht. Am vorigen Sonntag fuhr ein Automobil direkt an die Brücke der Herner Straße, da durch eine hinter dieser Brücke liegende Gaslaterne und eine grelle Zechenlampe eine gefährliche Blendwirkung hervorgerufen wird. Das Auto erlitt zwar nur leichte Beschädigungen, immerhin sollte aber der Fall doch Veranlassung geben, unserem Vorschlage, zur

Beseitigung dieser Autofalle

nachzugehen und von der Stadt aus, an die in Frage kommenden Stellen heranzutreten, daß für eine, den heutigen Verkehrsverhältnissen Rechnung tragende Abänderung Sorge getragen wird. Die Gelegenheit erscheint uns jetzt gerade besonders günstig, da bekanntlich auch die Herner Straße von seiten des Kreises eine neue Decke erhalten und asphaltiert werden soll. Verpaßt man jetzt diese Gelegenheit, so hat man später Aergereien mit den bei Asphaltdecken immer mit gemischten Gefühlen zu betrachtenden „Flicken". Ueber kurz oder lang muß aber auf alle Fälle das Verkehrshindernis beseitigt werden. Vom Volksmunde, mit Rücksicht auf sein



Es wird

die höchste Zeit, mein Lieber!

Die Fahrt „Mit dem Stadtanzeiger hinter die Kulissen des Bochumer Stadttheaters" geht bald los. Sie müssen sich bis spätestens Donnerstag abend in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeigers", Münsterstraße, gemeldet haben, wenn Ihnen noch ein Platz im Sonderwagen reserviert werden soll.

Bedenken Sie doch einmal, welche Vorteile Ihnen diese interessante und amüsante Fahrt bietet.

Werden Sie jemals wieder Gelegenheit haben, einen Blick in die Welt des Scheins zu werfen? Haben Sie schon einmal gesehen, wie auf der Bühne der Nachthimmel aufleuchtet, wie man unter Zuhilfenahme raffiniertester, technischer Mittel die wunderbarsten Stimmungen aufleben läßt? Sie sehen keine toten Gegenstände, Versatzstücke, Attrappen und Kulissen. Sie erleben das Leben hinter dem Vorhang. Der ganze technische Apparat eines modernen Theaters wird eigens für die Teilnehmer der Fahrt in Bewegung gesetzt.

Da wird keiner, der Interesse hat für das Theater, zurückbleiben.

Die Preise sind so berechnet, daß jeder in der Lage ist, die Fahrt mitzumachen. Schon für 1,60 M Hin- und Rückfahrt, Besichtigung der Riesenanlagen und noch eine wundervolle Aufführung von Shakespeares Sommernachtstraum. Mehr kann man nicht verlangen. Eilen Sie, mein Lieber, es wird die höchste Zeit!

In den ersten Tagen des Oktobers findet die Fahrt statt. Die Anmeldung muß aber bis heute Abend in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers erfolgt sein.

Also auf zur „fröhlichen Fahrt"

Mit dem Stadtanzeiger hinter die Kulissen des Bochumer Stadttheaters

für Kinder und Erwachsene

am 1., 2., u. 3. Okt.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Donnerstag, den 23. September: Von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.



Der Vorverkauf

der Eintrittskarten für den großen, auf Veranlassung des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" veranstalteten

Boxkampf

Rheinland-Westfalen

der

am 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der Wirtschaft Wessels im Stadtteil Rauxel stattfindet, beginnt

in den nächsten Tagen

Die Namen der Geschäfte, in denen Karten zu haben sind, werden wir in Kürze mitteilen.

Aussehen, nicht ohne Berechtigung „Porta nigra" genannt, gereicht es der Mittelstadt Castrop-Rauxel nicht gerade zur Zierde. Es bedeutet an der vom Verbandspräsidenten des Ruhrsiedlungsgebietes als Hauptverkehrsstraße bezeichneten Strecke eine Verkehrsbeeinträchtigung und Verkehrsgefährdung, die ihres gleichen in unserer Gegend überhaupt kaum haben dürfte. Es geht nicht länger an, daß die ohnehin dort durch die Unterführung beengte Straße auf die Dauer durch die Stützsäulen zerschnitten und in zwei Teile zerlegt wird. Es ist eine, angesichts der stetigen Zunahme des Autoverkehrs, nicht von der Hand zu weisende, unbedingte Notwendigkeit, daß die Eisenbahnüberführung stützenlos in einem die ganze Straßenbreite überspannenden Bogen neu aufgebaut wird.

Kath. Frauenbund

Die Handwerkskammer Dortmund zur Gewerbesteuerbelastung

Die allenthalben beobachtete außerordentlich starke Belastung des gewerblichen Mittelstandes durch die Gewerbesteuer auf Grund der neuerdings vorgenommenen Veranlagung veranlaßte die Handwerkskammer Dortmund, diese Frage gelegentlich ihrer letzten Konferenz mit den Innungsausschüssen ihres Bezirks in den Vordergrund der Erörterungen zu stellen. Es wurde bei den Verhandlungen festgestellt, daß die Gewerbesteuerveranlagungs-Behörden teilweise noch das Ergebnis der Veranlagung durch das Finanzamt überschritten haben. Die Hinzurechnung des Miet- und Schuldenzinses erhöht den steuerpflichtigen Ertrag um ein ganz erhebliches. Des weitern kommt hinzu, daß die Grundbeträge bei den 3600 Mark übersteigenden steuerpflichtigen

Erträgnisse 2 Prozent betragen, so daß die Kommunalzuschläge gerade in den höheren Erträgnissen sich unweit belastender auswirken, als wie dies auf Grund der Vorauszahlungs-Bestimmungen zu erwarten war. Durch die überall festgestellten hohen kommunalen Zuschläge in Verbindung mit den hohen Grundbeträgen werden die Vergünstigungen der abzugssteuerfreien Grenze (für 1925 = 900 Mark, für 1926 = 1500 Mark) teilweise ausgeglichen. Da allgemein beobachtet wurde, daß vom gewerblichen Mittelstand die Vorauszahlungen oft 100 bis 300 und mehr Prozent überschreitende Nachzahlungen gefordert werden, wurde die Vermutung ausgesprochen, daß den Gemeinden nachträglich für das Jahr 1925 und, da man allgemein mit niedrigeren Grundbeträgen gerechnet habe, auch für das Jahr 1926 erhebliche Mehreinnahmen zufließen.

Die Konferenz stellte sich auf dem Standpunkt, daß in derartigen Fällen von den Gemeindeverwaltungen weitgehendste Niederschlagung der Nachzahlungsbeträge evtl. Vortrag der Mehreingänge aus dem Jahre 1925 auf das Jahr 1926 und damit nachträgliche Herabsetzung der Zuschläge für das Jahr 1926 erwartet werden könne, wie dies ja auch schon in dem Ministerialerlaß vom 9. September 1926 von den Gemeinden gefordert wird.

Die bevorstehende Reform des Gewerbesteuer-Gesetzes veranlaßte die Konferenz des weiteren, sich mit den die Reform beherrschenden Grundproblemen des Finanzausgleichs und des Gewerbesteuer-Gesetzes auseinander zu setzen, sowie eine Kommission zu bilden, die sich mit den näheren Vorarbeiten zu befassen hat.

2000 Badegäste hatte die Städtische Badeanstalt, wie wir berichteten, am letzten Sonntag aufzuweisen. Auch am Montag war der Andrang noch so groß, daß zeitweise förmlich angestanden werden mußte. Die beiden letzten kühleren Tage haben übrigens den Betrieb auch nicht so stark abflauen lassen, wie man eigentlich wohl annehmen sollte. Wie stark unsere Badeanstalt benutzt wird, erhellt aus einem Vergleich mit den eben von der Stadt Bochum veröffentlichten Ziffern. Nach ihnen wurden in der städtischen Schwimm- und Badeanstalt in Bochum im ganzen Monat August 1926 an Bädern verabfolgt: 16 929 Schwimmbäder, 3649 Wannenbäder, 967 Heilbäder, 1947 Volksschwimmbäder, 4379 Brausebäder, zusammen 27 871 Bäder. Demnach kann sich Castrop-Rauxel mit den bisherigen Badeziffern wohl sehen lassen.

---

23. September 1122: Wormser Konkordat. 1678: Der Große Kürfürst landet auf Rügen. 1728: Der Rechtslehrer Christian Thomasius gestorben in Halle a. S. 1783: Der Geschichtsmaler Peter von Cornelius geboren in Düsseldorf. 1791: Der Dichter Theodor Körner geboren in Dresden. 1812: Der englische Schriftsteller Samuel Smiles geboren. 1829: Der Pädagog Friedrich Dittes geboren in Irsersgrün. 1861: Der Geschichtsforscher Friedrich Christoph Schlosser gestorben in Heidelberg. 1870: Kapitulation der Festung Toul. 1877: Der französische Astronom Leverrier gestorben in Paris. 1882: Der Chemiker Friedrich Wohler gestorben in Göttingen. 1885: Der Maler Karl Spitzweg gestorben in München.

Sonderfahrt zum Handwerker-Erholungsheim in Traben-Trarbach. Die Handwerkskammer Dortmund beabsichtigt, am 16. Oktober d. J. eine Sonderfahrt zum Handwerker-Erholungsheim in Traben-Trarbach an der Mosel für die Handwerker der Kammerbezirke Arnsberg, Bielefeld, Münster und Dortmund zu veranstalten. Die Abfahrt soll am Samstag, dem 16. Oktober, vormittags ab Dortmund und die Rückfahrt am Montagvormittag erfolgen. Die Fahrtkosten 3. Klasse einschließlich zweimal Uebernachten betragen 24 Mark. Sollten jedoch nicht genügend Anmeldungen bis zum 1. Oktober bei der Handwerkskammer Dortmund, Kaiserstraße 78, vorliegen, so wird eine Gesellschaftsfahrt mit 25 Prozent Fahrpreisermäßigung stattfinden. Alle Handwerker, die an dieser Gesellschaftsfahrt teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Anmeldung spätestens bis Ende September abzugeben, damit die entsprechenden Vorbereitungen, wie Besorgung von Quartieren pp., getroffen werden können. Nähere Mitteilungen können erst erfolgen, wenn die Zahl der Teilnehmer feststeht.

Ausschreibung. Für den Anbau der Höheren Mädchenschule hierselbst sollen die Klempner-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten (Los 2) und die Verlegung der Parkettböden vergeben werden. Entsprechende Angebotsvordrucke können auf dem Stadtbauamt, Wittener Straße 32, Zimmer 15, in Empfang genommen werden. Die Angebote sind bis Dienstag, den 28. September 1926, vormittags 10 Uhr, gleichfalls dem Stadtbauamt einzureichen. Zu diesem Termin erfolgt auch die Oeffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Ansteckende Krankheiten. In der Berichtswoche vom 12. bis 18. September d. J. sind im Stadtkreis Dortmund folgende ansteckende Krankheiten festgestellt worden: Lungen- und Kehlkopftuberkulose 5 Erkrankungen, 1 Todesfall, Diphtherie 3 Erkrankungen, Ruhr 6 Erkrankungen, Scharlach 12 Erkrankungen, Kindbettfieber 1 Todesfall, Körnerkrankheit 1 Erkrankung, Epidemische Kinderlähmung 4 Erkrankungen.

Haltet die Kinder von den Eisenbahngleisen fern! Da in den letzten Jahren leider wiederholt Kinder von Eisenbahnzügen überfahren worden sind, sieht sich die Deutsche Reichsbahngesellschaft veranlaßt, alle Eisenbahner und auch die Eltern erneut zur größten Aufmerksamkeit zu ermahnen. Die Kinder durchschlüpfen und umgehen die Schranken oder gelangen von den Zufahrtsstraßen der Bahnhöfe auf den Bahnkörper. Alle Eisenbahner sind deshalb angewiesen worden, streng darauf zu achten, daß Kinder den Gleisen fernbleiben.

Unverändert günstige Konjunktur im Bergbau. Auch der jetzt vorliegende Augustbericht für den gesamten deutschen Bergbau zeigt in der üblich vorsichtigen Aufmachung die für den deutschen Bergbau günstigen Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks. Bei der gleichen Anzahl Arbeitstagen wurden zum Beispiel an der Ruhr 10 011 968 Tonnen Kohle gefördert bei achtstündiger Arbeitszeit gegen 9 795 236 Tonnen im August 1913 bei 8½stündiger Arbeitszeit. Die Lagerbestände sind an der Ruhr auf 6 Millionen Tonnen gesunken gegen 9,2 Millionen Tonnen am 1. Mai. Der leichte Rückgang des Absatzes in Westoberschlesien bei Steigerung der Förderung gibt Gelegenheit, die Gesamtsituation ungünstig zu beurteilen; es heißt in dem offiziösen Bericht u. a.: die Erlöse liegen infolge langfristiger Abschlüsse trotz der zurzeit im allgemeinen günstigen Konjunktur noch wesentlich unter dem vom Reichskohlenverband bewilligten Durchschnittspreise. Angesichts dieser Tatsache ist der oberschlesische Bergbau nicht in der Lage, einer geforderten neuen Lohnerhöhung zuzustimmen, nachdem erst mit Geltung ab August die Löhne durch Schiedsspruch festgesetzt worden sind.

Die Zahl der Hausangestellten nimmt ab. Den Rückgang der Zahl der Hausangestellten bestätigt jetzt das Ergebnis der Berufszählung. Die Zahl der männlichen Hausangestllten ist seit 1907 in Bayern um nicht weniger als 72 Prozent zurückgegangen, in Hamburg 72,5, Oldenburg 66,7, Anhalt 65,9, Lübeck 76, Mecklenburg-Strelitz 61,5 Schaumburg-Lippe 53,1 Prozent. Auch die weiblichen Hausangestellten haben abgenommen, in Bayern um 4,1 Prozent, Hamburg 6,6, Anhalt 18,7, Lübeck 12,4, Mecklenburg-Strelitz 10,5, Schaumburg-Lippe 8,4 Prozent. Zugenommen haben sie nur in Oldenburg um 6,7 Prozent.

Kosten des Nahrungsmittelaufwandes. Der Wirtschaftsstatistiker Richard Calwer berechnet die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes für eine vierköpfige Familie, Eltern und zwei Kinder, nach dem Stande der Lebensmittelpreise vom 19. 9. 26 auf 37,38 R.M, das bedeutet gegenüber der Ziffer der Vorwoche — 37,33 R.M — eine leichte Senkung um 0,16 Prozent.

Stadtteil Castrop

Ein interessantes Schauspiel wird die heute abend 6,30 Uhr, auf dem Marktplatz und dem anliegenden Gelände stattfindende große Schlußübung bieten, die von der Castroper Freiwilligen Bürger-Feuerwehr gemeinsam mit der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz veranstaltet wird. Dem Hauptteil der Uebung liegt ein Großfeuer zu Grunde, das im Gymnasium während der Unterrichtszeit ausbricht. Unter den Schülern bricht eine Panik aus, bei der es Verletzte gibt, sodaß die Sanitäter in Tätigkeit treten müssen. Weitere Arbeit finden sie im Polizeigefängnis, in dem ein Inhaftierter durch Rauchvergiftung erstickt. Die Feuerwehr, wie die Sanitätskolonne, werden dank des großzügigen Uebungsplanes, Gelegenheit haben, ihr Können, das sie sich durch die Uebungen des letzten Jahres aneigneten, vor der Oeffentlichkeit zu zeigen. Wir zweifeln nicht daran, daß beide die Leistungsprobe aufs beste bestehen werden.

Der M.-G.-V. „Liederhalle" plant bekanntlich im nächsten Monat die Veranstaltung eines Vokal- und Instrumental-Konzertes in großem Stile. Für diese Veranstaltung will man die von der Jubelfeier her, hier bestens bekannte Reichswehrkapelle aus Detmold, unter Leitung von Musikmeister Mietusch, verpflichten. Außer Musikstücken und Liedervorträgen soll auch nochmals das große Chorwerk „Columbus" mit Orchesterbegleitung, zu Gehör gebracht werden. Als Tag der Veranstaltung, die wahrscheinlich im Metropol-Theater-Saal stattfindet, ist der 16. Oktober, in Aussicht genommen.

Reichsbanner. Ortsgruppe Castrop-Rauxel. Sonntag, den 26. September, nimmt die Ortsgruppe geschlossen an der Kundgebung in Herne teil. Antreten 12,30 Uhr bei Lux. Abmarsch 12,45 Uhr. Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Lux Kameradschaftsabend, u. a. Gründung des Trommlerkorps.

K. K. V. Castrop-Rauxel-Süd. Der kathol. kaufm. Verein Castrop-Rauxel-Süd hält heute abend in der Wirtschaft W. Baack, Wittener Straße, die bereits angekündigte Mitgliederversammlung (ohne Familienangehörige) ab. Neben verschiedenen anderen Punkten von Wichtigkeit stehen das Winterprogramm und ein Vortrag auf der Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht.

Stadtteil Rauxel

Wer ist der Eigentümer? Auf der Heinrichstraße, Ecke Bodelschwingherstraße wurde eine goldene Damenuhr gefunden. Die Uhr kann im Polizeibüro Rathaus wieder in Empfang genommen werden.

Friedliche Nachbarn. Als der Bergmann B. auf dem Rasen hinter seinem Hause lag, kam der Nachbar K. hinzu. Mit Schimpfworten machte er sich über den am Boden liegenden her und verprügelte ihn. Die Angelegenheit wird den Strafrichter beschäftigen.

Puppentheater in Castrop-Rauxel

Puppenspiele? Der aufgeklärte Sohn seiner Zeit, der Zeit der Kinos des Radios und der Revuen zuckt verächtlich die Schultern, weil ihn nüchterne, nervöse Blasiertheit das biedere Veilchen echter Volkskunst übersehen heißt. Die Herzen aller Kinder und aller gesundfühlenden Erwachsenen aber freuen sich und jubeln, weil mit den Puppenspielen altes, sehr wertvolles Volksgut wieder lebendig in unsere Zeit getreten ist. Und sie brauchen sich ihrer Gefühlsregung über die toten, durch Künstlers Hand und Künstlers Wort zu warmen, tatenfrohen Leben erwecken Puppen wahrlich nicht zu schämen. Puppenspiel-Aufführungen haben s. Zt. keinem geringeren als Goethe den Kopf warm gemacht und in seiner Phantasie die Keime für seine größten Meisterwerke gelegt.

Freilich muß man bei dem Puppenspiel, von dem hier die Rede ist, nicht an die oft sehr entarteten und primitiven Kasperle-Theater unserer Jahrmärkte denken. Das Puppenspiel der Goethezeit, und die Form, wie es später von dem Malerdichter Franz von Pocci, dem populären Theatermann „Papa Schmidt" in München, sowie neuerdings u. a. von den Künstlern Pachonny und Carl Iwowski sowie dem Bochumer Dramaturgen Fritz Wortelmann gepflegt wurde, ist weit edler; es schafft mit den alten Mitteln und Ideen eine neue Kunst, die in scherzendem Gewande vor die Sinne der Zuschauer und Zuhörer tritt.

Die Kritik hebt gerade bei der Iwowskischen Spielform, die wir, dank der Initiative des Kath. Frauenbundes am 1., 2. und 3. Oktober im Gesellenhaussaale erleben sollen, die vollkommene Verschmelzung von Willen und Gestaltung hervor. „Man glaubt in den Puppen wirkliches Leben zu sehen. Meisterhaft werden sie von unten her bewegt, meisterhaft wird das Dramatisch-Deklamatorische gehandhabt. Das „Kasperle", die stehende Figur aller Puppentheater, ist fast unnachahmlich. Lustig, pfiffig, überlegen, bieder tritt er vor die großen und kleinen Leute und erzwingt ihre Herzen zum Miterleben der Vorgänge auf der Miniaturbühne.,

Wenn man nach der Vorstellung die von Paul Pilowskis Meisterhand geschnitzten und von Käre Iwowski gekleideten Puppen, mit ihren starren, im Ausdruck gesteigerten Mienen regellos und regungslos durcheinander liegen sieht, dann begreift man es kaum, daß man sie während der ganzen Dauer des Spiels als beseelte Wesen schaute. So gefangen und gefesselt war man von dem Märchen, das uns hinter das Leben führt und lachenden Mundes ernste Wahrheiten und Weisheiten vermittelt. So ganz eingetaucht waren die Bewegungen in den Fluß der Rede, so ganz von der Sprechgebärde ergriffen, mitgerissen durch Höhe und Tiefe der Satzmelodie und getrieben von den Akzenten des gesprochenen Wortes, das hier ganz anders gepflegt und gemeistert sein will, als auf den Brettern der großen Bühne, wo die lebendige Ausdrucksgebärde der ganzen Person helfend und stellvertretend zur Geltung kommt.

Das künstlerisch gehobene Kasperle-Spiel unterstreicht treuherzig-schlicht, edel, ohne Pathos, drastisch-derb, ohne je ins Billig-Ueberdeutliche zu verfallen, die scharf umrissenen Typen der einzelnen Gestalten, deren locker-flüssige Gliederfreiheit oft genug an die Grenze des Unglaublichen — des Märchenhaften — der phantastischen Träume göttlichster Kindheit heranreicht. Musik und eine vollendete Bühnenausstattung, für die Paul Pilowski und Kläre Iwowski verantwortlich zeichnen, und die selbst den verwöhntesten Theateransprüchen genügt, steigern den Erfolg bis zur Erreichung höchster dramatischer Wirkungen.

Und das Schönste: nichts Gekünsteltes ist in all dieser Kunst, die aus der Volksseele ihre Kraft und ihren Saft schöpft und die von wahrhaftem Künstlertum gefördert und zur schönsten Blüte gebracht wurde. Iwowskis Künstler-Puppentheater ist getragen von einem herzlich-hellen, feinem Verstehen von Kinderart und Kindergemüt, das durch Erwachsene, die sich aus dem Paradiese der Kindheit ihr Teil hinüberzuretten verstanden, in die glücklichsten Augenblicke, die sie hinter den goldenen Toren der Jugend verlebten, zu entführen vermag.

Deshalb darf man, ohne post festum ein Odium befürchten zu müssen, ruhig sagen: Herzlich willkommen in Castrop-Rauxel, du tapfere Spielerschar, die du sonnige, launige Kunst in unsere Welt der Essen und Fördertürme tragen und unseren Kindern und uns selbst ins Land, wo die blaue Wunderblume blüht, führen willst.

pr.



Das „a" und „o"

des modernen, vorwärtsstrebenden Menschen ist eine laufende Orientierung über alle wichtigen Fragen aus Wirtschaft, Politik und Geistesleben. Diese Uebersicht verschafft Ihnen eine gut geleitete Tageszeitung, die sich ihrer Aufgabe der Oeffentlichkeit gegenüber bewußt ist und wie der „Stadtanzeiger" bodenständigen Charakter trägt. Der „Stadtanzeiger" gehört in Castrop-Rauxel und Umgebung in jedes Haus. Wenn Sie ihn noch nicht halten, so bestellen Sie ihn noch heute. Er wird dann auch Ihnen ein unentbehrlicher täglicher Begleiter sein.

Die Sodinger Fleischvergiftung

Bisher 99 Erkrankungen — Die Krankenhäuser in Herne und Sodingen reichen nicht aus — Drei Erkrankte schon in das kath. Krankenhaus von Castrop-Rauxel überführt

Die an dem infizierten Fleisch erkrankten Sodinger Bürger befinden sich ohne Ausnahme auf dem Wege der Besserung.

Wenn auch die Zahl der Erkrankten beträchtlich gestiegen ist, so handelt es sich jedoch keinesfalls um Neuerkrankungen. Vielmehr hat die rege Arbeit des Amtes mehrere von dem Krankenherd leicht Betroffene ausfindig gemacht und sie — um jeglicher Gefährdung der Oeffentlichkeit vorzubeugen — den Krankenhäusern zugeführt.

Das Krankenhaus in Börnig birgt 28 Kranke, deren 10 liegen im Herner evangelischen Krankenhaus, 58 im katholischen.

Damit ist die Möglichkeit zweckmäßiger Unterbringung in Herne und Sodingen restlos erschöpft und man wird die weiteren Kranken — mit denen noch gerechnet wird — nach Castrop-Rauxel überführen müssen. Wie wir auf unsere Erkundigungen in Erfahrung brachten, wurden dem kath. Krankenhaus in Castrop-Rauxel bis gestern abend drei Erkrankte zugeführt. Es handelt sich um leichte Fälle, die nur zur Beobachtung gestellt werden sollten. Im evangel. Krankenhaus von Castrop-Rauxel erfolgte bis zur Stunde noch keine Einlieferung.

Das bakteriologische Institut in Gelsenkirchen, das mit der Untersuchung betraut ist, hat diese noch nicht abschließen können.

In Castrop-Rauxel hat man Untersuchungen an dem an sich nicht kranken Fleisch des Herrn Metzgermeisters Baumhöver vorgenommen, um eventuell infiziertes Fleisch dem Handel zu entziehen. Die bisherigen Untersuchungen hatten ohne Ausnahme ein negatives Ergebnis.

Trotzdem hat Baumhöver Anweisung gegeben, das Fleisch zu vernichten, um jede Möglichkeit weiterer Komplikationen auszuschalten.

*

Von anderer Seite wird noch gemeldet:

Es muß bedauert werden, daß die vom Mißgeschick betroffenen Sodinger Fleischermeister urplötzlich wieder ihre Geschäfte geöffnet haben. Daß sie ihre Läden nach dem bedauerlichen Vorfall eigenwillig geschlossen haben, wurde in vorgestriger Sitzung im Sodinger Amtshause allgemein begrüßt. Man ersparte der Amtsvertretung damit die Berücksichtigung ihrer polizeilichen Befugnisse, und den berufenen Vertretern des Gesundheitswesens war die Möglichkeit sorgfältigen Desinfizierens der in Frage kommenden Räumlichkeiten gegeben. Das plötzliche widerstrebige Vorgehen der Metzgermeister erregte darum berechtigtes Aufsehen. Amtmann Wiethoff sah sich in seiner Eigenschaft als oberste Polizeibehörde veranlaßt, die Geschäfte im Interesse der allgemeinen Sicherheit sofort zu schließen. Das energische Vorgehen der Amtsvertretung fand in den Kreisen der Bürgerschaft volles Verständnis.

Aus der Nachbarschaft

Amt Mengede

Ununterbrochener Fernsprechdienst. Auf Antrag der Aemter Mengede und Brambauer wird nach Zustimmung von mehr als einem Drittel der an das Fernsprechnetz in Mengede angeschlossenen Hauptanschlußinhaber vom 1. Oktober 1926 ab bei der Vermittlungsstelle in Mengede ununterbrochener Fernsprechdienst abgehalten. (§ 3 II der Fernsprechordnung vom 21. 6. 1924). Die Kosten für die Verlängerung der bisherigen Dienststunden werden, den Bestimmungen der Fernsprechordnung entsprechend, von allen Fernsprechteilnehmern nach der Zahl ihrer Hauptanschlüsse erhoben und betragen für jeden Hauptanschluß 2,25 M vierteljährlich. Die Gebühr ist von jedem Teilnehmer vierteljährlich im Voraus zu zahlen.

Geschäftliches

Ein gesundes, vollwertiges Blut ist die erste und höchste Lebensbedingung, die Vollwertigkeit und Nährkräftigkeit des Blutes beruht aber in dem Vorhandensein eines reichlichen Eisengehaltes in demselben. Da nun das Eisen im Blute an die roten Blutkörperchen und zwar an dem Blutfarbstoff desselben, das Hämatin, gebunden ist, so bedeutet ein Mangel an Eisen im Blute ein Mangel an roten Blutkörperchen, die roten Blutkörperchen sind aber die wichtigsten Bestandteile des Blutes, da von ihrem Vorhandensein die Aufrechterhaltung des Stoffwechsels und der ganzen übrigen Lebens- und Ernährungsbedingungen abhängt. Leciferrin besitzt die Fähigkeit, in hohem Maße blutbildend zu wirken, besitzt außerordentliche Eigenschaften, die besonders für den Aufbau und die Ernährung von Wichtigkeit sind. Die appetitanregenden und verdauungsfördernden Eigenschaften, die das Leciferrin besitzt, tragen ein weiteres dazu bei, durch reichlichere Nahrungsaufnahme und glatte ausgiebige Verdauung die Ernährungsbedingungen zu heben, ohne den Körper stärker zu machen. Preis der Flasche Mk. 3.— Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 222 — Drittes Blatt — Donnerstag, den 23. September 1926

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Lehrgang zur Ausbildung von Leitern von Lichtbildveranstaltungen

Dortmund. Der Bildspielbund Deutscher Städte e. V., Landesverband Westfalen veranstaltet in Verbindung mit dem Städtischen Lichtbildamt in Dortmund einen staatlichen Lehrgang zur Ausbildung von technischen Leitern von Lichtbildveranstaltungen an Schulen und in der Jugendpflege in Dortmund. Der Lehrgang wird voraussichtlich ein halbes Jahr dauern und an einem Wochentagnachmittag stattfinden. Er schließt mit einer Prüfung nach der staatlichen Prüfungsordnung vom 23. 1. 1923. Zur Teilnahme werden höchstens 40 Personen zugelassen und zwar Lehrer(innen) jeder Art, Studierende an staatlich anerkannten Hochschulen und in der Jugendpflege bewährte Personen.

Epidemisches Auftreten von Kinderlähmung

Dortmund. In der vergangenen Woche sind 4 Erkrankungen an epidemischer Kinderlähmung festgestellt worden.

Stillegung

Dortmund. Die der Firma A. Hoffmann, Porzellan- und Glasniederlage, hier, Westenhellweg 1, gehörende Glashütte Hoffmann in Kruckel soll, wie verlautet, morgen stillgelegt werden. Auf der Glashütte waren durchschnittlich 200 Arbeiter tätig.

Plötzlicher Tod

Dortmund. Der Händler Albrecht Drost aus der Albertstraße pflegt mit seinem Wagen über Land zu fahren, um dort für eine hiesige größere Firma Lumpen, Schrott und dergl. anzukaufen. So war er auch gestern wieder hinausgefahren und half bei dieser Gelegenheit einem Bauern bei der Heuernte. Als ein Hase über das Feld lief, versuchte der Mann unerklärlicherweise hinter ihm herlaufend, ihn zu greifen. Hierbei stürzte er plötzlich in schwerem Fall zu Boden. Als man hinzukam, war er tot. Ein Lungenschlag scheint seinem Leben ein plötzliches Ende gemacht zu haben.

Gräßlich verstümmelt

Dortmund. Auf gräßliche Art verstümmelt wurde hier Dienstag morgen ein etwa 4jähriger Junge, der sich auf dem Wege zur Kinderschule befand. An der Ecke Kessel- und Blücherstraße, sowie an der Blücher- und Feldherrnstraße hatte man je eine Winde aufgestellt, mit deren Hilfe man ein Seil durch die unterirdische Kanalisation zum Zwecke der Reinigung zog. Neugierig wie Kinder nun einmal sind, beugte sich der Kleine über das offene Kanalloch und stützte sich mit der Hand auf die Winde. Plötzlich setzte sich diese, weil an der anderen Winde gedreht wurde, in Bewegung und das unglückliche Kind geriet mit seinem Unterarm in das Getriebe. Der Arm wurde gräßlich verstümmelt, zumal keine Hilfe vorhanden und die Männer erst nach Augenblicken durch das Geschrei des Jungen mit Drehen aufhörten. Der Junge wurde zunächst zum Arzt und dann nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus gebracht. Der Arm dürfte verloren sein.

Der Stadttheater-Kassenraub

Dortmund. Bekanntlich wurde in der Nacht vom 12. zum 13. November v. J. in dem Kassenraum des Dortmunder Stadttheaters ein verwegener Einbruchsdiebstahl ausgeführt, bei dem den Tätern nicht weniger als 38 000 RM. in die Hände fielen. Sämtliche Täter wurden alsbald gefaßt und das Geld konnte damals zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden. Zwei der Täter wurden in der Berufungsverhandlung zu je 1 Jahr drei Monaten Gefängnis, einer zu 1 Jahre 6 Monaten und der vierte zu 7 Monaten verurteilt. Während der letzte sofort auf freien Fuß kam, ist den beiden anderen und zwar dem Kaufmann Uhlmann und Jacobs der Rest der Strafe bei dreijähriger Bewährungsfrist erlassen. Beide wurden jetzt aus der Haft entlassen, während der Haupttäter Ehrenheim noch den Rest der Strafe verbüßen muß.

Gelsenkirchen und Umgegend

Dr. Maßmann lehnt die Wahl zum 2. Beigeordneten ab.

Wanne-Eickel. Dr. Maßmann betrachtet die Stellung nicht als gleichwertig mit seinem bisherigen Amt als selbständiger Leiter eines Amtes. Nunmehr wird sich das Schiedsgericht, das das Eingemeindungsgesetz vorsieht, mit der Sache zu befassen haben.

Sonderbares Testament.

Herten. Vor einiger Zeit stürzte der Bergmann Naß von hier beim Reinigen einer Dachrinne an seinem eigenen Hause aus dem vierten Stock auf das Pflaster, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb und ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Dort ist er später an den Folgen des Sturzes gestorben. Kurz vor seinem Ableben machte Naß ein Testament, in dem der Tote u. a. 65 Reichsmark dem Ostpreußischen Arbeiterverein hinterließ, die der Verein nach dem Begräbnis seines Vereinsmitgliedes Naß im Vereinslokal „vertrinken" sollte.

An die richtige Adresse gekommen.

Gelsenkirchen. In die Lotteriekollekte Degenhard in Gelsenkirchen fiel am Samstag der Hauptgewinn der Geldlotterie für das Grenz- und Auslandsdeutschtum. Gewinner ist ein abgebauter Bergmann aus Notthausen, der bare 50 000 Mark erhält.

Gefährlicher Bahnfrevel.

Buer. Dienstag mittag wurde der um 1,15 Uhr von Gladbeck-Ost nach Buer-Süd fahrende Personenzug 1125 mit Steinen beworfen. Ein Wagenfenster wurde zertrümmert. Verletzt wurde niemand. Auf die Ergreifung der Täter hat die Reichsbahn eine Belohnung von 100 Reichsmark ausgesetzt. Das ist innerhalb weniger Tage der zweite Fall eines Eisenbahnfrevels im Vest Recklinghausen.

Bochum und Umgegend

Das Großstadthotel wird gebaut.

Bochum. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Bochumer Hotelbau- und Betriebsaktiengesellschaft, Generaldirektor Krone (jetzt in Dortmund wohnhaft), teilt mit, daß der Aufsichtsrat den Bau des Hotels beschlossen habe und diesen Beschluß auch zur Ausführung bringen werde. Gerade das Fehlen eines modernen Hotels in Bochum sei leider in vielen Fällen der Grund gewesen, weshalb große Industrien und Verwaltungen ihren Sitz in andere Städte verlegten und ihre Versammlungen nicht in Bochum abhielten. Diesen Mangel zu beseitigen, liege im dringendsten Interesse der Stadt Bochum und ihrer Einwohnerschaft. Das von der genannten Gesellschaft im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung für den Hotelneubau angekaufte Grundstück sei erst nach langen und eingehenden Erwägungen ausgewählt worden. Der Platz an der Königsallee, nahe dem Stadttheater, habe sich gerade für ein Hotel von der Art, wie man es in Bochum bisher vermisse, als zweckmäßiger erwiesen, als ein Platz inmitten der Stadt oder in der Nähe der Bahnhöfe. Die Vorarbeiten für das Hotel seien in den vergangenen Monaten weiter betrieben und heute soweit fertiggestellt, daß mit dem Bau in kurzer Zeit begonnen werden könne. Wenn dies noch nicht geschehen sei, so hat das seinen Grund in den heutigen Geldverhältnissen. Die Inanspruchnahme der Aktionäre der Hotelgesellschaft und die Aufnahme einer das Aktienkapital ergänzenden Anleihe solle mit voller Absicht erst dann erfolgen, wenn sich die dafür in Betracht kommenden wirtschaftlichen Verhältnisse günstiger gestaltet hätten. Darüber schweben zurzeit Verhandlungen, die zum Abschluß gebracht werden, sobald die Situation genügend günstig erscheine. Von einem Fallenlassen des Hotel-Projektes könne absolut keine Rede sein.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Kurpfuscher.

Werne (Lippe). Der frühere Bergmann Eduard Kolch, der schon verschiedene Betrügereien verübt und in Heiratsschwindeleien gemacht hat, versuchte es nach seiner Rückkehr aus Holland mit der Heilkunde, wobei ihm zwei Vettern behilflich waren. Das Geschäft blühte und vor Gericht wurde festgestellt, daß zuweilen in einer Stunde 12 Personen bei ihm waren. Der Angeklagte will die „Heilung" durch Hypnose bewerkstelligt haben. Durch Fragen des sachverständigen Gefängnisarztes mußte er zugeben, daß er gar nichts von Hypnose versteht. Wegen Betruges verurteilte ihn das Schöffengericht in Münster zu zwei Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe. Die beiden mitangeklagten Vettern wurden freigesprochen.

Schließung der Schächte der Zeche Glückaufsegen 1 und 2.

Wellinghofen. Die Schließung der Schächte unserer Zeche Glückaufsegen 1 und 2 ist jetzt vollendet. Von einer Zuschüttung derselben hat man abgesehen. Die Schächte erhielten Abdeckung aus Eisenbeton. Schacht 3 in Brünninghausen in der Nähe von Pieper wird zugeschüttet. Während auf der Hauptanlage bei den Schächten 1 und 2 die Tagesanlagen abgebrochen werden, sollen die Gebäude bei Schacht 3 vorläufig erhalten bleiben. Die Abtragung der Berghalde macht langsam Fortschritte. Die Fortschaffung der gewaltigen Schuttmassen wird viele Jahre in Anspruch nehmen.

Ein Bauernhof abgebrannt.

Kirchhellen. Auf bisher unbekannte Weise brach auf dem Besitztum des Landwirts Fahnenbrock im Ortsteil Burenbrock Feuer aus, das in kurzer Zeit schnell um sich griff und bald das ganze große Fachwerkgebäude in Asche legte. Ein Teil des Hausrates und die erst kürzlich eingefahrene Ernte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden soll nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Gefaßte Brandstifterin

Soest. Am Freitag voriger Woche war in einem Stall der Andernachschen Häuserreihe in der Kleinen Helle Feuer ausgebrochen, das aber rasch gelöscht werden konnte. Am Samstagmittag brannte es dort schon wieder, nur diesesmal das Wohnhaus, dessen Dachstuhl vernichtet wurde, wobei das Feuer bereits auf das Nebenhaus übergegriffen hatte. Ueber diesen eigenartigen Zufall hatte man sich schon eigene Gedanken gemacht. Ein bestimmter Verdacht richtete sich gegen ein 16jähriges Mädchen, Maria Schöne, in derselben Straße wohnhaft. Der Polizei ist es nun gelungen, das Mädchen zu überführen, daß es in beiden Fällen das Feuer angelegt hat. Das Mädchen gibt an, weil es gescholten worden sei, aus Rache gehandelt zu haben. Die Schöne wurde dem Amtsgericht eingeliefert.

Sühne für einen Dummenjungenstreich

Paderborn. Wegen fahrlässiger Tötung und groben Unfugs hatten sich vor dem erweiterten Schöffengericht neun junge Leute aus besseren Kreisen zu verantworten. Sie hatten in der Nacht zum 25. Juni d. J., als sie in angeheitertem Zustande von einem Kegelabende kamen, in tollem Uebermut auf der Straße allerhand Unfug getrieben und schließlich aus einem Neubau an der Neuhäuser Straße ein großes Sandsieb und einen Speisvogelhalter auf die Straße geschleppt und dort aufgestellt. Auf dieses Hindernis fuhr, kaum daß sich die Burschen entfernt hatten, der 22jährige Kaufmann Hans Helmer von hier mit seinem Motorrade in starkem Tempo auf. Er kam zu Fall und zog sich so schwere Kopf- und sonstige Verletzungen zu, daß er am folgenden Morgen starb. Der Polizei gelang es bereits im Laufe des folgenden Tages, die Uebeltäter zu ermitteln. In der heutigen Verhandlung gaben die Haupttäter den Sachverhalt im allgemeinen zu, doch bestritten sie energisch, sich der möglichen Folgen ihres Streiches bewußt gewesen zu sein. Der Strafantrag des Anklagevertreters lautete gegen drei Angeklagte auf fünf Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung, gegen drei weitere Angeklagte auf drei Monate Gefängnis und gegen zwei auf Freisprechung. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Mues, Dodt und Jungbächer, denen die Hauptschuld zur Last fällt, zu drei Monaten Gefängnis. Drei Angeklagte erhielten Geldstrafen, die übrigen wurden freigesprochen.

100 Jahre Landgestüt

Warendorf. Wie nunmehr feststeht, findet die diesjährige Hengstparade am Donnerstag, dem 14. Oktober, vormittags 10 Uhr beginnend, auf dem Hofe des hiesigen Landgestüts statt. Die Hengste werden wie im vorigen Jahre gezeigt, teils an der Hand, teils mit dem Reiter im Trab, Galopp und im Sprung, dann in der Traberkarre, in der drei- und sechsfachen Fahrschule, als Zweispänner und im Vierer-, Fünfer-, Sechser- und Zwölferzug. Auch wird in Quadrillen geritten und gefahren. In Verbindung mit der Parade findet die Feier des hundertjährigen Bestehens des Landgestüts Warendorf statt. Während der Parade ist Militärkonzert.

Nachklänge aus der Separatistenzeit

Edenkoben. Der bisherige Erste Bürgermeister von Edenkoben, Horländer, der seinerzeit wegen aufsehenerregender Enthüllungen über seine Beziehungen zu den Sonderbündlern nach einem Mißtrauensvotum des Stadtrats seine Amtsgeschäfte niederlegte und einen längeren Urlaub antrat, ist nunmehr offiziell vom Amte zurückgetreten. Er hat freiwillig auf seine Stelle und auf alle Rechte aus seinem Dienstvertrage verzichtet. Die sonderbündlerischen Beziehungen Horländers waren seinerzeit durch die Veröffentlichung eines Briefes ans Tageslicht gekommen, den Horländer an den separatistischen Bezirksamtmann von Landau geschrieben hatte.

Jubiläum der Persilwerke in Düsseldorf

Das weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannte Düsseldorfer Industriewerk Henkel begeht in diesen Tagen die Feier seines 50jährigen Bestehens. Am 26. September 1876 legte der Kaufmann Fritz Henkel in Aachen den Grundstock des Unternehmens, das sich in wenigen Jahrzehnten zu einer der größten Firmen der deutschen chemischen Industrie und zu einem Hause von Weltgeltung entwickeln sollte.

Wasch- und Reinigungsmittel sind die Haupterzeugnisse der Firma, jene kleinen Päckchen im farbigen Kleid, die in Haus, Küche und Waschraum täglich vielseitige Verwendung finden und die vor allem der Hausfrau gute Bekannte sind. Die Zeit liegt noch nicht fern, wo diese Gebrauchsmittel, ohne tiefere wissenschaftliche Grundlage, rein handwerksmäßig hergestellt wurden. Die eigentliche Bedeutung des Henkelschen Werkes liegt darin, daß es hier erstmalig unternommen wurde, mit dem Rüstzeug eines hochentwickelten chemischen Apparates in das Wesen des Waschens einzudringen und jene für die Hauswirtschaft so wichtigen Erzeugnisse auf sorgsam erforschter Basis nach rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufzubauen.

Besonders ist es sein Haupterzeugnis, das bekannte selbsttätige Waschmittel Persil, das den Ruhm der Firma begründet hat; sein Erscheinen leitete eine vollkommen neue Epoche der Wäschebehandlung ein. Heute ist Persil in jedem Kulturland ein wohlbekannter Begriff.

Seit dem Jahre 1878 befindet sich die Firma in Düsseldorf, wo auch der gesamte Verwaltungsapparat seinen Sitz hat. Tochterfabriken bestehen in Genthin (bei Magdeburg) und Pratteln (Schweiz).

Großzügigkeit und durchdachteste Zweckmäßigkeit in der Einrichtung sind die Grundzüge des Werkes, und in allem tritt dem Besucher der Geist höchster technischer und organisatorischer Entwicklung entgegen. Vor allem aber erweckt die mustergültige Ausgestaltung der sozialen und humanen Einrichtungen Anerkennung und Bewunderung. Sie sind so recht im eigentlichen die Schöpfung des Begründers der Firma, der, den Achtzig nahe, heute noch in voller Rüstigkeit an der Spitze seiner Unternehmen steht. Das Aufblühen des Hauses ist Kommerzienrat Henkels persönliches Verdienst. Jahrzehnte lang lag die Gesamtleitung allein in seinen Händen; heute leitet er das Unternehmen, unterstützt von seinen beiden Söhnen, zusammen mit einem größeren Direktorium.

1876 und 1926 — zwischen diesen Jahreszahlen liegt eine Entwicklung, die bedeutsam nicht nur für das Werk Henkel, sondern auch für die gesamte deutsche Wirtschaft ist. Das Werk darf mit Recht von sich sagen, daß kaufmännischer Wagemut, gepaart mit ernstem wissenschaftlichem Streben, das Grundgefüge des stolzen Unternehmens ist, das nunmehr Rückschau halten kann auf ein halbes Jahrhundert industriellen Wirkens und daß es zu seinem Teil erfolgreich mitgewirkt hat an der Erfüllung einer großen allgemeinen und nationalen Aufgabe.

Sport

Jugend-Diplomspiele

Termine der 1a Jugend, Gruppe 2, Bezirk Herne

26. 9. Sportfreunde Schwerin — S. V. Herne-Süd.
Union Merklinde — Alemannia Rauxel.
Westfalia Herne — S. V. Merklinde 04.
B. V. Castrop 11 — Germania Herne.
V. f. B. Börnig — S. V. Castrop-Rauxel 02.

3. 10. Germania Herne — V. f. B. Börnig.
S. V. Herne-Süd — Westfalia Herne.
Union Merklinde — B. V. Castrop 11.
S. V. Castrop-Rauxel — Sportfr. Schwerin.

10. 10. Alemannia Rauxel — Castrop 02.
S. V. Merklinde 04 — S. V. Herne-Süd.
Westfalia Herne — S. V. Castrop 11.
V. f. B. Börnig — Union Merklinde.
Sportfreunde Schwerin — Germania Herne.

17. 10. Jugendleitersitzung im Restaurant Lücke, Herne, vormittags 10,30 Uhr.

24. 10. B. V. Castrop 11 — S. V. Merklinde 04.
V. f. B. Börnig — Westfalia Herne.
Germania Herne — S. V. Castrop 02.
Sportfreunde Schwerin — Alemannia Rauxel

31. 10. S. V. Castrop 02 — S. V. Herne-Süd.
Westfalia Herne — Germania Herne.
Alemannia Rauxel — S. V. Castrop 11.
S. V. Merklinde 04 — V. f. B. Börnig.
Union Merklinde — Sportfreunde Schwerin.

7. 11. V. f. B. Börnig — Alemannia Rauxel.
Sportfreunde Schwerin — Westfalia Herne.
S. V. Herne-Süd — B. V. Castrop 11.
Union Merklinde — S. V. Castrop 02.
Germania Herne — S. V. Merklinde 04.

14. 11. Jugendleitersitzung im Restaurant Lücke, Herne, vormittags 10,30 Uhr.

21. 11. S. V. Merklinde 04 — Sportfr. Schwerin.
Alemannia Rauxel — S. V. Herne-Süd.
S. V. Castrop 02 — Westfalia Herne.
B. V. Castrop 11 — V. f. B. Börnig.
Germania Herne — Union Merklinde.

28. 11. S. V. Herne-Süd — Germania Herne.
S. V. Merklinde 04 — Alemannia Rauxel.
Westfalia Herne — Union Merklinde.
Sportfreunde Schwerin — B. V. Castrop 11.

5. 12. V. f. B. Börnig — Sportfreunde Schwerin.
Alemannia Rauxel — Westfalia Herne.
S. V. Castrop 02 — S. V. Merklinde 04.
Union Merklinde — S. V. Herne-Süd.

12. 12. Jugendleitersitzung im Restaurant Lücke, Herne, vormittags 10,30 Uhr.

19. 12. Germania Herne — Alemannia Rauxel.
S. V. Merklinde 04 — Union Merklinde.
B. V. Castrop 11 — S. V. Castrop 02.
S. V. Herne-Süd — V. f. B. Börnig.

Vorkämpfe in der „Westfalenhalle"

Eine interessante Zusammenstellung

Zu den am Sonntag, dem 26. September, abends 7 Uhr, in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindenden Vorkämpfen bringen wir nachstehend eine Zusammenstellung, aus der die hauptsächlichsten Maße des Hauptkämpferpaares Ludwig Haymann (München) gegen Joop Liet (Holland) zu ersehen sind:

	Haymann	Liet
Gewicht	174 Pfd.	205 Pfd.
Größe	184 cm	200 cm
Reichweite	193 cm	202 cm
Brust	105/116 cm	104/111 cm
Schenkel	60 cm	59 cm
Oberarm	37/41 cm	37/39,5 cm
Unterarm	32/35 cm	31/33 cm

In der Aufstellung fällt die riesige Höhe und mächtige Reichweite der Arme des Holländers auf. Nachfolgend der Rekord des erst 21jährigen Riesen, der für sich spricht:

Harry Gold	gewonnen	3.	Runde	k. o.
Islington	"	2.	"	"
Prestige	"	2.	"	"
Dick Power (Schwergewichtsmeister von Wales)	"	2.	"	"
Marine Trinder	"	8.	"	"
Seaman Olly	"	4.	"	"
Fred Young	"	11.	"	"

Zweifellos befindet sich der lange Holländer in jeder Weise im Vorteil. Bei Haymann geht es diesmal um Kopf und Kragen und muß man gespannt sein, wie er den gefürchteten k. o.-Schlägen des unbesiegten Joop Liet entgehen wird.

Deutsche Jugendkraft

Schlagball

Bodelschwingh 1 — Frohlinde 1
(39:55 für Bodelschwingh)

Bodelschwingh 2 — Frohlinde 2
(41:44 für Frohlinde)

Ein neuer Weltrekord Nurmis

Berlin, 22. Sept. Wie die Morgenblätter aus Wien melden, stellte der finnische Meisterläufer Nurmi am Montag einen neuen Weltrekord im Lauf über drei englische Meilen auf. Er gewann die 5000 Meter lange Strecke gegen eine Fünf-Mann-Staffette in der vorzüglichen Zeit von 14:7,4 Minuten.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Ueber dem Osten des Festlandes ist der Luftdruck stark gesunken, doch breitet sich von England her das Hochdruckgebiet aus. Es bringt zunächst kühle Luftmassen mit, die Neigung zur Nebelbildung besitzen. In Deutschland herrschte gestern morgen im Osten noch wolkiges, im Westen trübes Wetter bei Temperaturen zwischen 8 und 14 Grad.

Vorhersage bis Freitag: In den Morgenstunden vielfach neblig, sonst vorwiegend trocken und später wieder zeitweise etwas stärker aufheiternd, aber ziemlich kühl.



Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

74. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Karl griff nach seinem Taschentuch und räusperte sich kräftig, bevor er weiter fragte: „Und Sie allein wollten das Geld nicht benutzen? Sie würden uns ja gute Interessen geben."

„Es ist unmöglich," versetzte Anton.

„Dann gehe ich zu meinem Alten zurück und stecke meinen Kopf in einen Heuboden unserer Gegend," rief Karl ärgerlich.

„Das darfst du nicht," sagte Anton. „Du hast von diesem Gute mehr kennen gelernt als ein anderer; es wäre unrecht, wenn das verloren gehen sollte. Gerade Fink braucht jetzt einen Mann wie du, die Wirtschaft kann dich bis zum nächsten Sommer gar nicht entbehren. Als wir herkamen, zogen wir nicht in das Land, um uns Gutes zu tun, sondern um etwas zu schaffen. Mein Werk ist zu Ende, du bist mitten in deiner Arbeit. Du tust ein Unrecht gegen dich und deine Arbeit, wenn du jetzt scheidest." Karl hing wieder den Kopf.

„Was mir deinen Aufenthalt hier bisweilen ängstlich machte, war der geringe Lohn, den das Gut geben konnte, das wird jetzt anders werden."

„Reden wir nicht davon," sagte Karl stolz.

„Es ziemt sich, davon zu reden," sagte Anton, „denn der Mensch tut unrecht, wenn er sein Bestes, seine Kraft, auf eine Arbeit verwendet, die ihm nicht in dem Grade lohnt, wie seine Tätigkeit verdient. Das gibt ein ungesundes Leben, und der Mensch kommt dabei in Gefahr, unsicher zu werden. Mir kannst du das glauben. Also ich bitte dich, hier zu bleiben, wenigstens bis zum nächsten Sommer, wo bei der großen Ausdehnung, welche die Wirtschaft jetzt erhalten wird, ein erfahrener Inspektor an deine Stelle treten kann."

„Und dann," fragte Karl, „soll ich auch gehen?"

„Fink wird dich immer festhalten; wenn du aber dann gehen willst, Karl, so denke an das, was wir in diesem Jahre oft miteinander gesprochen haben. Du hast dich an das Leben unter den Fremden gewöhnt, du hast alle Erfordernisse eines Kolonisten auf neuem Grunde. Wenn dich eine größere Pflicht forttreibt, so ist deine Aufgabe, hier im Lande zu bleiben als einer von uns. Wenn du von diesem Gut fortgehst, so kaufe dich unter den Fremden an. Es wird kein leichtes Leben für dich sein, und vieles Behagen wirst du entbehren, aber wir leben nicht in einer Zeit, wo ein tüchtiger Mann sich zur Ruhe setzen soll, um gemächlich seine Garben zu schneiden. Du hast ein mutiges Herz, du bist nicht gewöhnt zu genießen, sondern zu erwerben. Du wirst mit der Pflugschar in der Hand hier ein deutscher Soldat sein, der den Grenzstein unserer Sprache und Sitte weiter hinausrückt gegen unsere Feinde." — Er wies mit der Hand nach Morgen.

Karl reichte dem Freunde die Hand und sagte: „Ich bleibe."

Als Anton aus der Wohnung des Amtmanns trat, stand Lenore vor der Tür. „Ich erwarte Sie," rief sie Anton hastig entgegen, „kommen Sie mit mir, Wohlfart; solange Sie noch hier sind, gehören Sie mir!"

„Wenn Ihre Worte weniger herzlich wären," erwiderte Anton, „so würde ich glauben, daß Sie sich in der Stille darüber freuen, mich loszuwerden. Denn, liebes Fräulein, seit lange habe ich Sie nicht so mutig gesehen. Aufgerichtet und mit geröteten Wangen treten Sie mir entgegen, auch das schwarze Kleid ist verschwunden."

„Dies ist das Kleid, das ich trug, als wir zusammen im Schlitten fuhren, damals freuten Sie sich darüber. Ich bin eitel," rief sie mit trübem Lächeln, „ich will, daß der letzte Eindruck, den ich Ihnen hinterlasse, ein fröhlicher sei. Anton, Freund meiner Jugend, was ist das für ein Verhängnis, daß gerade wir scheiden müssen an dem ersten sorgenfreien Tage, den ich seit langer Zeit verlebe. Das Gut ist verkauft, heut atme ich wieder. — Was war das für ein Leben in den letzten Jahren, immer gequält, gedrückt, gedemütigt von Freund und Feind, immer etwas schuldig zu sein, bald Geld, bald Dank, es war fürchterlich. Nicht Ihnen gegenüber, Wohlfart. Sie sind mein Jugendfreund, und wenn Sie im Unglück wären oder in Not, so würde ich glücklich sein, wenn auch Sie mich riefen und zu mir sagten: Jetzt brauche ich dich, jetzt komm her, du wilde Lenore! — Ich will nicht mehr wild sein. Ich will an alles denken, was Sie mir gesagt haben." So sprach sie aufgeregt in ihn hinein, und ihr Auge leuchtete. Sie hing sich an seinen Arm, was sie nie getan hatte, und zog ihn durch alle Räume des Hofes. Kommen Sie, Wohlfart, den letzten Gang durch die Wirtschaft, die unser war! — Diese Kuh mit der Bläße haben wir zusammen gekauft," rief sie. „Sie fragten mich beim Kauf um meine Meinung, das hat mir sehr wohl getan."

Anton nickte. „Wir wußten beide nicht recht Bescheid, und Karl mußte den Ausschlag geben."

„Ei was! Sie haben das Geld bezahlt, ich habe ihr das erste Heu gegeben, folglich gehört sie uns beiden. — Sehen Sie sich noch einmal das schwarze Kalb an. Es ist reizend. Herr Sturm droht, er will ihm die Ohren rot anstreichen, damit es ganz aussieht, wie ein kleiner Teufel." Sie kauerte vor dem Kalbe nieder, drückte es an sich und streichelte es; plötzlich stand sie auf und rief: „Ich weiß nicht, warum ich so hübsch mit ihm tue, es ist nicht mehr mein, es gehört einem andern." Aber hinter ihrem Zorn klang es wie Schelmerei. Sie zog ihn weiter. „Kommen Sie zum Pony," bat sie. „Mein armes kleines Tier! Es ist alt geworden seit dem Tage, wo ich in unserm Garten hinter Ihnen herritt."

Anton liebkoste das Tier, und der Pony wandte seinen Kopf bald zu ihm, bald zu Lenore.

„Wissen Sie, wie es damals zuging, daß ich Ihnen auf dem Pony begegnete?" fragte Lenore über den Rücken des Pferdes herüber. „Es war kein Zufall. Ich hatte Sie unter dem Strauch sitzen sehen, heut darf ich's Ihnen sagen, und ich hatte gedacht: Wetter! das ist ein hübscher Junge, den wollen wir uns doch einmal ansehen. So war es gekommen, wie's kam."

„Ja," sagte Anton, „es kamen die Erdbeeren, es kam der See. Ich stand vor Ihnen und stopfte die Beeren hinein und war etwas weinerlich; aber bei alledem war mein Herz doch voll Freude über Sie, so schön und majestätisch standen Sie vor mir, ich sehe Sie noch im flatternden Gewand mit kurzen Aermeln, und an dem weißen Arm ein goldenes Armband."

„Wo ist das Armband hin?" fragte Lenore ernst und stützte ihr Haupt auf den Hals des Pferdes. „Sie haben's verkauft, böser Wohlfart." — Die Tränen rollten ihr aus den Augen, sie faßte mit beiden Händen über den Rücken des Pony nach der Hand des Freundes. „Anton wir konnten nicht Kinder bleiben." Dann strich sie mit der Hand über seine Wange und rief: „Mein Herzensfreund, lebe wohl; ade, ihr Mädchenträume, ade, du leichte Frühlingszeit, ich muß jetzt lernen ohne meinen Schutz durch die Welt laufen. — Ich werde Ihnen nicht Schaden machen," sagte sie ruhiger, „ich werde immer verständig sein, ich werde auch gute Wirtschaft treiben. Von morgen fange ich an, ich gehe jetzt zu Babette in die Küche, ich weiß, daß Ihnen das lieb sein wird. Und ich werde sparen. Ich will wieder das Buch machen mit drei langen Strichen auf jeder Seite, ich werde alles aufschreiben. Wir werden diese Sparsamkeit auch im kleinen brauchen, Wohlfart. Ach, du arme Mutter!" Sie rang die Hände und sah wieder sehr bekümmert aus.

„Kommen Sie hinaus ins Freie," bat Anton; „wenn es Ihnen recht ist, gehen wir nach dem Walde."

„Nicht in den Wald, nicht in die Försterei," sagte Lenore feierlich; „aber auf das neue Vorwerk gehe ich mit Ihnen."

So zogen beide miteinander über das Feld. „Sie müssen mich heut führen," sagte Lenore, „ich lasse Sie nicht los."

„Lenore, Sie wollen mir den Abschied recht schwer machen."

„Wird er Ihnen schwer?" fragte Lenore erfreut und schüttelte gleich darauf den Kopf. „Nein, Wohlfart, es ist nicht so, Sie haben sich in der Stille oft von mir fortgesehnt."

Anton sah sie überrascht an.

„Ich weiß es," rief sie vertraulich und drückte ihn leise am Arm, „ich weiß es recht gut. Auch wenn Sie mit mir zusammen waren, Ihr Herz war nicht immer bei mir. Manchmal, ja; damals im Schlitten wohl, aber häufiger noch dachten Sie in die Fremde. Wenn Sie gewisse Briefe bekamen, die lasen Sie mit einer Hast — wie heißt doch der Herr?" fragte sie.

„Baumann," erwiderte Anton arglos.

„Gefangen!" rief Lenore und drückte ihm wieder den Arm. „Wissen Sie, daß mich das eine Zeitlang sehr unglücklich gemacht hat? Ich war ein törichtes Kind. — Wir sind klug geworden, Wohlfart, wir sind jetzt freie Leute und deshalb können wir miteinander Arm in Arm gehen, o, Sie lieber Freund!"

Als sie auf dem neuen Vorwerk ankamen, sagte Lenore zu der Frau des Vogtes: „Er geht fort von uns. Er hat mir erzählt, daß Sie ihm die erste Freude auf dem Gute gemacht haben durch den Strauß, den Sie für ihn pflückten. Holen Sie ihm jetzt den letzten. Ich selbst habe keine Blumen, in meiner Pflege gedeihen sie nicht. Hier hinter der Scheuer hat alles geblüht, was von Gartenblumen auf dem Gute war."

Die Vogtin band wieder einen kleinen Strauß zusammen, überreichte ihn Anton mit einem Knicks und sagte dabei wehmütig: „Es ist gerade wieder so, wie vor einem Jahre."

„Er aber geht!" rief Lenore, wandte sich ab und drückte ihr Tuch in die Augen.

Dem Vogt und dem Schäfer schüttelte Anton herzlich die Hand. „Denkt freundlich an mich, ihr braven Leute!"

„Sie haben uns immer ein gütiges Herz gezeigt," rief die Frau des Vogtes.

„Und Futter für Menschen und Tiere," sprach der Schäfer seinen Hut abnehmend, „und Ueberlegung und Ordnung vor allem."

„Für eure Zukunft ist gesorgt," sagte Anton; „ihr erhaltet einen Herrn, welcher mehr vermag als ich." Zuletzt küßte Anton noch den krausköpfigen Knaben des Vogtes, hieß ihn die kleine Sparbüchse holen, die in dem Schrank stand, und steckte ihm ein Andenken hinein. Das Kind hielt ihn am Rock fest und wollte ihn nicht fortlassen.

Auf dem Rückwege sagte Anton: „Wenn mir etwas die Trennung erleichtert, so ist es die Zukunft, welche das Gut jetzt hat. Und ahnend hoffe ich, daß in Ihrem Leben sich glücklich lösen wird, was noch unsicher ist."

Lenore ging schweigend an seiner Seite, endlich fragte sie: „Darf ich mit Ihnen über den Mann reden, der jetzt Herr dieses Gutes ist? Ich möchte wissen, wie Sie sein Freund geworden sind."

„Ich bin es geworden, weil ich mir ein Unrecht, das er mir zufügte, nicht gefallen ließ. Unser Verhältnis ist so fest geblieben, weil ich ihm in allen Kleinigkeiten gern nachgab, in größeren Dingen fest auf meiner eigenen Ueberzeugung stand. Er hat eine hohe Achtung vor aller Kraft und Selbständigkeit, er wird leicht hart, wo ihm Schwäche des Urteils und des Willens entgegentritt."

„Wie soll eine Frau Festigkeit gewinnen gegenüber einem solchen Wesen?" sagte Lenore niedergeschlagen.

„Ja," erwiderte Anton nachdenkend, „einem Weibe, das sich ihm mit Leidenschaft ergibt, wird das viel schwerer werden. Alles, was aussieht, wie Trotz und Eigensinn, wird er mit herber Strenge brechen, und die Besiegte wird er nicht schonen. Aber wo ihm ein würdiger und gehaltener Sinn entgegentritt, wird er ihn ehren. Und wenn ich jemals in die Lage käme, seiner künftigen Gattin einen Rat zu geben, so wäre es der Rat, daß sie gerade ihm gegenüber sich vor allem hüte, was bei Frauen für gewagt und keck gilt. Was ihm eine Fremde angenehm macht, weil es ihm schnell leichte Vertraulichkeit gestattet, gerade das wird er an seiner Hausfrau am wenigsten achten."

Lenore lehnte sich fester an ihn und senkte ihr Haupt. So kehrten beide in tiefem Schweigen auf das Schloß zurück.

Am Nachmittag ging Anton an Karls Seite noch einmal durch Feld und Wald. Immer hatte er das Leben auf dem Gute als einen Aufenthalt in der Fremde empfunden, und jetzt, wo er scheiden sollte, erschien ihm alles so vertraut, wie in seiner Heimat. Ueberall fand er etwas, worüber er in dem Jahre gesorgt hatte; an den Ackerstücken, den Häusern, den Tieren und dem Gerät haftete seine Arbeit. Er hatte den Weizen gekauft, der auf diesem Stück stand, er hatte die neuen Pflüge besorgt, womit der Knecht, den er in Dienst genommen, ackerte. Dort hatte er ein Dach gedeckt, hier eine schadhafte Brücke ausgebessert. Und wie jeder, der neu in eine Tätigkeit hineinkommt, hatte er auf das frischerworbene Wissen gern Pläne gebaut, über allen Teilen des Gutes schwebten Entwürfe, Hoffnungen und Glück verheißende Projekte. Stets hatte er beklagt, daß er zu wenig für die Geschäfte vorbereitet war, die er so schnell übernommen hatte; jetzt, wo er sich von ihnen löste, empfand er nur, wie lieb sie ihm waren. — In der Försterei saß er noch eine Stunde mit dem ehrlichen Alten zusammen. Draußen warf der Herbst die Blätter von den Bäumen und entfärbte das lustige Grün der Natur. Hier um den Alten grünte der Wald, und in der vollen Kraft der späten Mannesjahre saß der trotzige Waldmann ihm gegenüber. Beim Abschied an der Pforte sagte der Förster: „Als Sie zuerst die Hand an diese Tür legten, dachte ich nicht, daß die Bäume über uns so fest stehen würden, und daß ich noch einmal anfangen sollte, mit andern Menschen zu leben. Sie haben einem alten Mann das Sterben schwer gemacht, Herr Wohlfart."

Die Trennungsstunde kam. Anton suchte den Freiherrn in seinem Zimmer auf und nahm von ihm einen kurzen und förmlichen Abschied, Lenore war ganz aufgelöst in weichem Gefühl, und Fink herzlich gegen ihn, wie gegen einen Bruder. Als Anton neben ihm stand und mit Rührung auf Lenore hinsah, sagte Fink: „Sei ruhig, mein Freund, hier wenigstens werde ich versuchen zu sein, wie du warst." Fink und Lenore begleiteten den Scheidenden zum Wagen, noch einen Blick warf Anton auf das Schloß, das an dem grauen Herbsttage so finster auf der öden Ebene stand, wie damals, wo er eingekehrt war. Dann sprang er in den Wagen, ein letzter Händedruck, ein Lebewohl; Karl ergriff die Zügel, sie lenkten bei der Scheuer in den Dorfweg, das Dorf war verschwunden. Die Reihe der schlechten Dorfhütten, die Brücke am Bach, den Wald, alles sah er zum letztenmal für lange Zeit. Am Ende des Waldes, an der Grenze des Gutes, dort, wo der Weg nach Kunau und Neudorf abgeht, hielt Karl an. Ein Trupp Männer stand am Grenzstein. Es waren die Leute vom Gut, der Förster, der Vogt und der Schäfer, dann der Schmied von Kunau mit einigen Nachbarn und der Sohn des Schulzen von Neudorf.

Erfreut sprang Anton vom Wagen und begrüßte noch einmal die Genossen.

„Der Vater schickt mich Sie zu grüßen," sprach der Schulzensohn; „es geht besser mit seinen Wunden, aber er darf noch nicht aus der Stube;" und der Kunauer Schmied rief ihm als letztes Lebewohl nach: „Grüßen Sie unsere Landsleute da drin im Deutschen, und sie sollen unser niemals vergessen."

Schweigend, wie am Tage seiner Ankunft, fuhr Anton neben seinem Getreuen auf der Landstraße dahin. Er war jetzt frei, frei von dem Zauber, der ihn hierher gelockt hatte, frei von manchem Vorurteil, aber er war frei wie ein Vogel in der Luft. Er hatte ein Jahr rastlos gearbeitet, und er mußte sich jetzt lösen von allem, was ihn hier beschäftigt hatte; er hatte die gerade Linie seines Lebens verlassen, um für andere tätig zu sein, und er ging jetzt, sich selbst neue Arbeit zu suchen, er mußte von vorn anfangen. Ob er seine eigene Zukunft durch dieses Jahr stärker oder schwächer gemacht hatte, das war noch die Frage. Er hatte kennengelernt, wie hohen Wert ein sicheres, geformtes u. gesundes Leben in selbständiger Tätigkeit habe, und er fühlte jetzt, daß er diesem Ziele ferner stehe als vor einem Jahre. Er erkannte, daß er mit seiner eigenen Kraft ein keckes Spiel gewagt, und der Gedanke fiel wie ein trüber Hauch auf den Spiegel, in dem er die Gestalten der letzten Vergangenheit sah. Aber er bereute nicht, was er getan. Er hatte Verluste gehabt, aber auch gewonnen, er hatte durchgesetzt, daß auf unkultivierter Fläche ein neues Leben aufgrünte; er hatte geholfen, eine neue Kolonie seines Volkes zu gründen, er hatte den Menschen, die er liebte, den Weg zu einer sichern Zukunft gebahnt; er selbst fühlte sich reifer, erfahrener, ruhiger. Und so sah er über die Häupter der Pferde, die ihn seiner Heimat zuführten, und sagte zu sich selbst: „Vorwärts! ich bin frei, und mein Weg ist jetzt klar."

2.

Unterdes stand Antons Hausgeist die lederfarbene Katze, traurig auf ihrem Postament. Ein Jahr voll Grimm und Getöse war vergangen, die Katze hatte nichts davon gemerkt. Mit gesenktem Haupte sah sie in die leere Stube. Die Rouleaus waren niedergelassen, und kein Sonnenstrahl streifte ihr an die kleinen Ohren. Nichts regte sich in dem Zimmer, als der Staub, welcher zu den Fenstern eindrang, eine Weile um die Katze wirbelte und endlich müde dahinsank auf ihr Gipsfell, auf den Schreibtisch und den Teppich des Fußbodens. Es war ein schlimmes Jahr für den Gips, und er wäre in der Einsamkeit untergegangen, daß man seine schlauen Aeuglein und sein glattes Fell unter mißfarbigem Staub nimmermehr erkannt hätte, wenn ihm nicht manchmal ein freundschaftlicher Besuch zu Hilfe gekommen wäre. Denn an stillen Abenden vergoldete der Schein einer wandernden Lampe das Barthaar der Katze. Dann fuhr eine weiche Hand ihr liebkosend über das Fell, die Fenster der Stube wurden auf eine Viertelstunde geöffnet, etwas Mondenschein drang in das Zimmer und einige Schwämme u. Bürsten dienstbarer Mädchen fuhren schnell über den Fußboden. Dann schnurrte die Katze ein wenig, aber gleich darauf fiel ihr die Verlassenheit schwer aufs Herz, und sie versank wieder in ihren regungslosen Zustand.

Heut ist eine frische Mondnacht, alles im Hause schläft, in allen Stuben und Kammern sind die Menschen zur Ruh gegangen, alles schläft und niemand denkt daran, daß er sich zur Heimkehr bereitet, der schon ein Kind der Handlung war, als ihn sein alter Vater mit dem Samtkäppchen noch auf dem Knie hielt. Kein Mensch im Hause denkt daran, und wer weiß, ob viele es wünschen. Aber das große Haus weiß es, und in der Nacht rührt sich's in allen Winkeln, und es knistert im Holz, und es summt in den Galerien, und es arbeitet leise in allen Wandverschlägen, der Mondschein überzieht heut alle Gänge mit mattem Silber, und in den geheimsten Winkeln zittert ein dämmriges Licht.

Wer heut nacht die gelbe Katze sehen könnte, der würde sich wohl wundern. Sie leckt sich und strählt sich, sie streckt die steifen Beinchen und hebt den Schwanz lustig in die Höhe; endlich springt sie vom Schreibtisch herunter und zur Stubentür hinaus in den Hof. Feierlich schreitet sie durch alle Gänge und Löcher des Hauses. Und wo sie hinkommt, da wird es lebendig, und alles kleine Gesindel von Hausgeistern, das in einem solchen Baue unvermeidlich ist, das rührt sich und fährt aufgeregt durcheinander. Graue, schattenhafte Kerlchen kommen aus den Ofenlöchern und unter den Pulten der Schreibstube hervorgeschlüpft, sie fegen die Treppen und die Gänge rein und fahren um den alten Pluto herum, der neben dem schlafenden Hausknecht die Wache hält, so daß der große Hund nicht einschlafen kann und mit Knurren und leisem Gebell auf die Arbeit der Heimlichen hinblickt.

Und die Katze kommt bei der Schlafkammer Sabinens vorbei und miaut leise, für Menschen unhörbar; aber das Wichtelmännchen, das dort in der Höhlung von Sabinens Lampe wohnt, kommt nicht heraus, es schüttelt mit dem Kopfe und murmelt: „Wir wollen uns nicht freuen;" und im Zimmer des Kaufmanns ist auch kein guter Wille, die Ankunft des Entfernten zu feiern, ja was von dem stillen Volke dort wohnt, das ist stolz und schimpft durchs Schlüsselloch auf die Katze. Aber der Gips läßt sich nicht stören; und das ganze übrige Haus läßt sich nicht stören. Und auf der großen Wage sitzt eine zahlreiche lustige Gesellschaft. Was von Wichtelmännchen im Hause ist, und es gibt viel solches Zeug in dem fleißigen Hause, das ist heut zu großer Festfeier versammelt, und in der Mitte sitzt die Katze, schnurrend und glänzend, und sie leckt sich vor Freude, und die Lustigsten der Sozietät klettern hinauf zu dem Balken der Wage und schneiden von da Gesichter gegen die Stube des Prinzipals, ja auch gegen ihren Liebling Sabine.

Kein Mensch weiß, daß er zurückkommen wird, aber das Haus merkt es, und es schmückt sich und öffnet seine Türen, den heimkehrenden Freund zu empfangen.

Es ist den Tag darauf gegen Abend, Sabine steht in ihrer Schatzkammer vor den geöffneten Schränken, sie ordnet die neue Wäsche und bindet wieder rosafarbene Zettel um die Nummern der Gedecke. Natürlich weiß sie von nichts und sie ahnt nichts. Ihr weißer Damast glänzt heut wie Silber und Atlas; der geschliffene Glasdeckel, den sie von dem alten Familienpokal hebt, gibt einen fröhlichen Klang gleich einer Glocke, und lange noch zittern die Schwingungen in dem Holze des großen Schrankes nach. Alle gemalten Köpfe auf ihren Porzellantassen sehen heut ausnehmend lustig aus, Doktor Martinus Luther und der Schwarzkünstler Faust verziehen die Gesichter und lachen, sogar der Goethe lächelt, und es ist gar nicht zu sagen, wie sehr der alte Fritz lacht. Es blinkt und schimmert in allen Fächern der Schränke, jeder alter Glasnapf verspürt ein heimliches Ziehen und Klingen; nur Sabine merkt nichts, die kluge Herrin des Hauses weiß gar nicht, was alle Kleinen wissen. Oder ahnt sie doch etwas? Horch! sie singt. Lange ist kein fröhliches Lied von ihren Lippen geflogen, heut aber ist ihr leicht ums Herz, und wenn sie auf das glänzende Heer von Glas und Silber sieht, das vor ihr im Schranke aufgestellt ist, fällt etwas von dem bunten Glanz in ihre Seele; ihre Lippen bewegen sich, und leise, wie der Gesang eines Waldvogels, klingt ein Lied aus der Kinderzeit in der kleinen Stube. Und von dem Schrank tritt sie plötzlich ans Fenster, wo das Bild ihrer Mutter über dem Lehnstuhl hängt, sie sieht das Bild fröhlich an und singt vor dem Angesicht der Mutter dasselbe Kinderlied, das die Mutter vom Lehnstuhl aus einst der kleinen Sabine gesungen.

(Fortsetzung folgt.)

WELT UND LEBEN

Der „Achtzehnte", ein Stichtag der Weltgeschichte

Geht man die Daten durch, die Klio mit scharfem Griffel in das Buch der Geschichte gezeichnet hat, so muß man staunen über die hervorragende Rolle, die dabei der Achtzehnte in den verschiedenen Monaten spielt. Man möchte denken, daß dieser Tag von der Weltgeschichte besonders bevorzugt sei.

Aus der Fülle der großen Ereignisse, die auf einen Achtzehnten fallen, sei nur eine kleine Blütenlese hierhergesetzt. Aus der Geschichte des Mittelalters sei an Gottfried v. Bouillon, den mutigen Kreuzfahrer, erinnert, der am 18. Juli des Jahres 1100 das Zeitliche segnete. Am 18. Mai 1291 ging mit der Uebergabe von Tyrus das tapfere Frankenheer seiner Auflösung entgegen. Am 18. April 1417 wird der Markgraf von Brandenburg zum Kurfürsten ernannt, und zwar geschah das im Konzil zu Konstanz, wo Joh. Huß sein mutiges Bekenntnis — das ihm den Flammentod eintrug — ablegte.

Zwölf Jahre später, am 18. Juni 1429, zieht die Jungfrau von Orleans an der Spitze des begeisterten Heeres nach Reims, und am 18. April 1521 sehen wir Martin Luther im großen Saal zu Worms mit den edlen Worten: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders" sein Glaubensbekenntnis ablegen. Es war auch ein Achtzehnter, an dem dieser große Glaubenskämpfer seinen unsterblichen Geist aushauchte, und zwar der 18. Februar 1546.

Kein Land, kein Volk ist vor dem Schicksal des Achtzehnten sicher. Der 18. Februar 1587 war es, als das Haupt der unglücklichen Königin von Schottland, Maria Stuart, der Rachsucht ihrer Rivalin und dem Beile des Henkers zum Opfer fiel. Genau hundert Jahre später, am 18. Februar 1687, werden durch die bill of rights die Stuarts von der Thronfolge ausgeschlossen. — Ein Stichtag für Preußen ist der 18. Juni 1675, an dem der Große Kurfürst den Sieg bei Fehrbellin erfocht. In Frankreich schlug Ludwig XIV. im Pfälzischen Krieg am 18. August 1690 die Italiener bei Staffarda am 18. März 1693 die Holländer bei Neerwinden. In Oesterreich erfocht der volkstümlich gewordene Prinz Eugen am 18. August 1717 den Sieg von Belgrad, der ihm auch den im Liede besungenen Tod brachte. Der 18. Januar 1701 ließ aus Preußen ein Königreich werden. Die Schlesischen Kriege wurden zugunsten Preußens mit dem Frieden zu Aachen am 18. Oktober 1748 abgeschlossen. Am 18. April 1864 wurden die Düppeler Schanzen erstürmt. Der 18. August 1866 bringt die erste Tagung des Norddeutschen Bundes, und der 18. Juli 1870 beschert gleich zwei Ereignisse von Weltbedeutung: Die Unfehlbarkeitserklärung des Papstes durch das Konzil zu Rom und die Kriegserklärung Frankreichs an Preußen. Einen Monat später, am 18. August, wird die Schlacht bei Gravelotte geschlagen und der 18. Januar 1871 ist der Tag der Kaiserkrönung König Wilhelms im Schlosse zu Versailles. — In weiterer Folge der Ereignisse bringt der 18. März den Ausbruch der französischen Revolution, und am 18. Juni 1871 feiert ganz Deutschland das Friedensfest.

Wunderbar ist es auch, welche große Rolle der Achtzehnte im Leben Napoleons spielte. Am 18. Juni 1799 erleidet sein Heer in der Schlacht bei Trebia eine schwere Niederlage, am 18. Februar 1810 stirbt Andreas Hofer, sein gefürchteter Gegner, den Heldentod. Am 18. Oktober 1813 bricht Napoleons Herrschaft mit der Entscheidung der Völkerschlacht bei Leipzig zusammen. Noch ein einziges Mal flammt sein Stern auf, als er am 18. Februar 1814 die verbündeten Heere nach der Schlacht bei Monterau zum Rückzug nötigt. doch am 18. Juni, dem Tage der ruhmreichen Schlacht von Waterloo, bricht sein Ruhm endgültig zusammen. Am 18. Oktober 1814 landet er auf St. Helena.

Cäsar ließ sich bekanntlich von einem Sklaven regelmäßig die Worte zurufen: „Cave Idas Martias", zu deutsch: „Hüte dich vor den Ideen des März" (15. März). Für die Völker und Führer aber wäre ein Mahnruf: „Denkt an den Achtzehnten!" am Platze.

Berliner Bilder

Von A. Ribert.

Wo soll man hingehen? — Das neue Wochenkino — Renovierungen überall. — Ein Restaurant in der Luft. — Von 10 Mark aufwärts. Kaut nicht, Kinder!

Man weiß gar nicht mehr, wo man hingehen soll während der Sommerspielzeit. Die Direktoren aller Theater, Kinos, Varietees, Kabaretts und Operettenbühnen scheinen sich verpflichtet zu haben, im Sommer schlechtere Ware zu liefern als im Winter. Der Schund, der hier ausgepackt wird, ist gar nicht in eine Kiste zu packen. Was würden die Leiter dieser Vergnügungsstätten sagen, wenn ihnen der Fleischer im Sommer Pferdefleisch und nur im Winter Schweinekamm liefern würde? Mit der Bemerkung, für den Sommer sei Pferd gut genug? Weshalb muß sich das Publikum während der schönsten Monate des Jahres den Geschmack verderben lassen? Die Direktoren sagen: der Besuch ist doch schlecht, also arbeitet man billig. Nein, weil billig und schlecht gearbeitet wird, deshalb ist der Besuch miserabel.

*

Den Beweis liefert das neue Wochenkino, der Ufa-Palast am Zoo, der sich auf eine ganz andere Basis gestellt hat. Jeden Donnerstag ist Premiere, jede Woche ein neuer Film, aber jeder Film nur eine Woche. Mit erstklassiger musikalischer Begleitung (Orchester von 50 Mann und die größte Orgel Europas) und famoser bildhafter Einleitung. Täglich drei Vorstellungen und wieder Verkauf der Karten ununterbrochen, so daß man von 5 bis 11 Uhr kommen und gehen kann, wann man will. Der schönste Kinopalast Deutschlands ist infolgedessen immer voll. Trotz Sommerzeit und oft tropischer Hitze im Raum, nur weil er geschickt und gut geleitet ist.

*

Renoviert wird übrigens überall. Die Staatsoper wird bekanntlich umgebaut, dazu braucht man zwei Jahre, denn man baut schon eine volle Saison und kann sie erst wieder Ende 1927 eröffnen. Alle Leute, die etwas davon verstehen und die man vorher nicht gefragt hat, sagen, die Oper werde nachher schauderhaft aussehen, besonders außen. Aber was kann man machen? Das Ministerium, das einen Schillings gehen ließ, hat auch hier besser Bescheid gewußt. Auch die Universität bekommt ein neues Kleid, innen und außen, sie hatte es wirklich nötig. Die goldene Inschrift auf dem Hauptportal konnte man schon lange kaum mehr entziffern, und die Figuren auf dem Sims starrten vor Dreck. Gleichzeitig ist man bemüht, das Brandenburger Tor mit einem Gerüst zu umkleiden, da dieses wundervolle Wahrzeichen der Reichshauptstadt einer ordentlichen Mohrenwäsche unterzogen werden soll.

*

Weil der Sommer zu Ende geht und es langsam wieder kühl wird, baut man im praktischen Berlin ein Restaurant in der Luft. In Höhe von 50 Metern auf dem Funkturm am Kaiserdamm ist es entstanden und ladet ein, nach Durchkletterung von so und so viel Stufen dort oben einen Schoppen zu genehmigen oder besser einen Glühpunsch. Das höchste Restaurant des Deutschen Reiches wird nur während der Messen geöffnet sein. Da aber in Berlin im Herbst allein elf Messen stattfinden, dürfte es kaum seine Pforten schließen. Während der vom 3. bis 13. September stattgefundenen Gastwirtsmesse bestand es seine Feuerprobe, als erster Gang wurden „Wind"-Beutel gereicht.

*

Was sich die Hotelbesitzer in Saarow-Pieskow vorstellen, möchte man wissen. Dieses Dorf liegt im Westen bei Berlin, draußen an den Havelseen, ganz hübsch, ganz nett, aber doch eben nur ein Vordorf von Berlin, mit Autobus und Motorboot zu erreichen. Man macht Sonntags seinen Spaziergang dahin, trinkt Kaffee und so. Aber welcher Berliner käme auf die Idee, dort seinen Sommerurlaub zu verleben? Man fährt doch lieber an die Ostsee, da ist es schöner, man hat Luftwechsel und sieht andere Menschen. An der Ostsee sind nämlich nur 90 vom Hundert aus Berlin, in Saarow aber 150 vom Hundert. Ja, wenn Saarow noch viel billiger wäre, aber Kuchen, es ist sogar teurer! Wie? Ja, teurer! Man lese die Annoncen in den Blättern, da steht: Herrlicher Landaufenthalt, Sommerkurort und was weiß ich, erstklassige Hotels, Zimmer mit voller Verpflegung von zehn Mark an. Man kennt dieses „von ... Mark an", für zehn Emm bekommt man das kleinste Zimmer oben irgendwo in einer Ecke. Will man anständig wohnen, muß man schon zwei Mark drauflegen. Graal an der Ostsee und viele andere Bäder annoncieren aber „von 5 Mark an". Die Ostsee soll ja nicht gerade sehr voll sein, aber Saarow-Pieskow steht ganz leer. Von zehn Mark an ist eben etwas reichlich bemessen.

*

Kaugummi ist eine ganz üble Angewohnheit, das Kauen selbst eine Roheit, die nur von Amerika zu kommen braucht, um bei uns totchick zu sein. Der Kauer sieht ja nicht wie er aussieht, aber die anderen müssen es sehen. Er luscht und knautscht seine Backen, verzieht alle Winkel des Gesichts, rollt die Zunge und die Augen, rollt den Priem und rollt die Lippen, er sieht stumpfsinnig und verblödet aus. Und wenn er fertig ist, spuckt er den Gumme auf die Straße, und man tritt darauf, bleibt auf dem Asphalt kleben, gerade wenn ein hundertpferdiges Auto daherrast und man Mühe hat, seine Glieder in Sicherheit zu bringen. Dabei ist das Kauen in Amerika längst nicht mehr große Mode, wir aber müssen alles nachmachen bis zur Erschlaffung, und die Berliner gehen natürlich wie immer mit gutem Beispiel voran.

Bilder aus Lappland

Von Franz Dubbick

Der Forscher Franz Dubbick, der seit geraumer Zeit zu Studienzwecken in Lappland weilt, übergibt uns vor seiner Reise nach Finnisch-Lappland den folgenden stimmungsvollen Reisebrief. Die Schriftl.

„... und ein Weg, der ist lang, und der Sommer ist tot ..." — Fjöll-Lappen

„Das Land ist unser", sagen die Lappen und beanspruchen uralte Rechte auf ihr Land: Lappland. Von Norwegens Eismeerküste bis hinauf, über das Gebiet des Kilpisjärvi und des großen Inaresees, zum Weißen Meer. Der Nomade wanderte mit dem Renntier nordwärts, immer weiter zieht es sich nach Norden zurück. Das Renn gibt den Weg und flieht die Wärme. Es ist bekannt, daß sich die Länder um den Pol immer mehr erwärmen, und die alten Lappen erzählen von langer strenger Kälte aus ihrer Zeit, als sie jung waren. Trotzdem, Kältegrade von 40 und 50 unter Null sind noch häufig, wenn nicht mehr so anhaltend wie früher. Hier an den Fjorden sind durch den Golfstrom die Winter wärmer und die Sommer kühler als im Innern des Landes. Während beispielsweise über die ganze nördliche Küste Skandinaviens bis über das Nordkap hinaus das Meer eisfrei bleibt, gefriert der nördliche Zipfel der Ostsee, das Bottnische Meer, das nicht vom Golfstrom berührt wird, von Dezember bis Mai, ebenso steigt die Hitze im Sommer im inneren Lappland bis zu 38 Celsius, während es an der Küste kühler ist.

Hoch oben, über die Bergschneide kommen die Renner, und das Gekläff der Hunde, die bei der Herde sind, dringt von weither durch die Stille. Im Lager wird es lebendig, „die Aokka kommt" (Renntierherde). Die alte Lappin tritt aus dem Zelt und blickt zur Höhe, und Kinder schälen sich aus Fellen und Decken. Laut aufheulend schießt der große zottlige Weiße aus der Schar der Hunde und setzt über den rauschenden Wildbach der Herde entgegen. Nun ist der Teufel los. Die Lappen rufen und schreien, Kinder rennen und immer mehr Weiber kommen aus den Zelten. „Die Hunde ankoppeln!" Schon hört man das grunzende Blöcken der Kälber, und da kommt sie schon, die Herde aus der Senke, die mit Krüppelbirken und wildem Strauchwerk bestanden ist. Immer mehr ziehen sie den Hang zwischen Felsblöcken und Steinen zum Lager herauf. Der große Leithirsch voran, mit einem Geweih hoch im Bast, anzusehen wie starke Eichenknüppel, in langer Reihe, immer in scharfer Gangart mit vorgestrecktem Kopf, Muttertiere mit den hellbraunen Kälbern. Jährlinge und Hirsche. Ein Herdlappe, das Lasso quer über der Brust und der großen roten Troddel an der Kappe, führt sie. So ziehen sie stumm vorbei, derweilen Weiber und Kinder den angekoppelten Hunden hinter den Zelten die Schnauze zuhalten. Vor dem Zelteingang steht Inho Thomas Pol, der alte Lappe, und betrachtet seinen Reichtum, wie ein Feldherr nimmt er die Parade ab.

Noch ist Sommer und der alte Lappe sonnt sich vor seiner Kotta (Lappzelt). Stille Tage in Bergeinsamkeit und hinter den wildzackigen Gipfeln und Gletschern liegt hinter dem Kilpisjörvi die Heimat, die unendlichen Tundren Lapplands. Die Mücken und vor allem die gefürchteten Renntierbremsen sind jetzt dort fort. Die Renner sind hier in den Bergen gut durch den Sommer gekommen und ebenfalls die frischgesetzten Vasikke (Renntierkälber), stattlich hat sich die Herde vermehrt, und die Berglappen ziehen bald abwärts. Aus der Zeltspitze steigt blauer Rauch und aus dem Kessel der Brodem gekochten Renntierfleisches. Für neue Winter-Peski (Fellröcke) schlachteten die Herdlappen einige Muttertiere und Hirsche, sogar der große lumi-valkea (Schneeweiße) mußte daran glauben. Hoch stand er im Bast, weich, reich, kurzhaarig und fest ist das Fell, es muß der Inka das Festkleid geben zum Julfeste, wenn sie hochzeitet. Die Felle werden noch gespannt und getrocknet, dann geht es wieder ins Schwedische. Unendlich weit ist die Reise, zumal für die Herde, diese muß lange Umwege gehen, bald bis zum Ende der Fjords. An einer Stelle ist das Meer schmal und nur zwei Kilometer breit, wo die Lappen übersetzen und die Herde hinüberschwimmt. Die Weiber aber und Kinder fahren mit dem kleinen Postdampfer bis zum Ende des Fjord bis Skibotn.

Jungnickels schönes Herblied kommt mir in den Sinn:

„... Die Astern sind bunt, und die Rosen sind rot,
Und ein Weg, der ist lang, und der Sommer ist tot ..."

— — wirklich, ist er schon tot, diese Mißgeburt von Sommer mit seinen Regen-, Nebel- und grauen Tagen? Die Lappen sagen, es gibt einen frühen Winter, das Schneehuhn verliert schon die Federn. Ich halte nicht allzuviel von diesen Prophezeiungen; der Sommer ist hier sowieso nicht lang. Aber den Herbst liebe ich in Lappland, nie sah ich ihn so farbig wie hier. Just um die Zeit, wenn die Renner den Bast vom Geweih fegen, die Sumpfbeere reift, verfault vom Nachtfrost, am Stiele hängt, und das Schneehuhn sich wieder weiß gepudert hat, ist er da, der Vater Herbst mit seinem bunten Schlafrock, der hier in Lappland maulwursbraun mit knallroten Tupfen gewebt ist. ... und ein Weg, der ist lang ..." Wege sind mir in Lappland noch nie kurz gewesen. Bis zum Kilnisjörvi sind wir Weggenossen, die Lappen und ich; dann trennen wir uns, sie gehen ins Schwedische und ich nach Suomi-Lappi (Finnisch-Lappland) zu Heikki, Turi Aslak und Hukka Salko, meinen alten Freunden am Ounasgebirge und Raskaltrosee. Tausend Kilometer im deutschen Kleppersaltboot quer durch Lappland. „... ein Weg, der ist lang, und der Sommer ist tot ..."

Schlossen sich in weitem Bogen die Hochgipfel des Kabru und Jannu, ihm an Höhe wenig nachgebend, und in 190 Kilometer Entfernung die Doppelpyramide des 8840 Meter hohen Mount Everest, des höchsten Berges unserer Erde, an, trotz der großen Entfernung infolge der klaren Luft deutlich sichtbar.

Ein eisiger von den Höhen plötzlich herabstreichender Lufthauch ließ uns erschauern; denn wir waren seit Monaten die heiße Luft der indischen Tiefebene gewohnt und erst gestern, von Kalkutta kommend, nach 21stündiger Eisenbahnfahrt in Darjeeling eingetroffen. Mich fester in meinen schweren Mantel hüllend, drehte ich dem Wind und den Schneebergen den Rücken zu, als mein Reisegenosse mit einem hastig ausgestoßenen „Da sehen Sie!" mich veranlaßte, mich erneut umzuwenden. Am Gipfel des Kinchinjanga flammte ein tiefroter Punkt auf, der sich langsam nach unten vergrößerte. Die übrigen Hochgipfel folgten seinem Beispiel. In 8000 Meter Höhe war die Sonne aufgegangen. Und nun folgte ein unvergeßliches Schauspiel. Tiefer und tiefer sank die rote Glut am Berge herab, von dunkelrot langsam in rosa übergehend, während der Himmel opalfarben schimmerte. Zauberhaft glühte der Kinchinjanga. Das war kein von der Sonne beschienener Berg, das war ein von innen nach außen sein Licht ausstrahlender, selbstleuchtender Riesenkristall. Tief ergriffen schauten wir beide auf dies Wunder Gottes in der Natur. Schweigend und andächtig blickte auch die übrige auf dem Turm versammelte Gesellschaft empor zu dem leuchtenden Berg. So verflossen Minuten.

Jetzt fing es auch auf unserer bescheidenen Höhe an zu tagen. Wir wandten uns um und traten an die Südbrüstung des Turmes. Etwa 2500 Meter unter uns schlängelte sich wie ein silbernes Band der Brahmaputra; weiter nach Südosten bedeckte bräunlicher Dunst die nordindische Tiefebene, und aus ihm stieg soeben wie ein glutroter Ball die heiße Sonne Indiens empor, ein würdiges Gegenbild zu dem eben genossenen Hochgebirgspanorama. Inzwischen war es völlig Tag geworden. Die zauberhaften Farbentöne gingen allmählich im Lichte des strahlenden Tagesgestirns unter. Die Naturandacht war vorüber. Fünf Minuten später saßen wir im Sattel und ritten sinnend durch den schweigenden Urwald heimwärts, um in Woodlands Hotel bei prasselndem Kaminfeuer Stärkung nach dem kalten Nachtritt zu finden.

Ein Sonnenaufgang im Himalaja

Von H. Stubenrauch, Ahrensburg

Wir hielten unsere vom zweistündigen Aufstieg dampfenden kleinen Gebirgspferde an, schwangen uns aus dem Sattel, warfen den indischen Pferdejungen die Zügel zu und eilten die im Innern des niedrigen Aussichtsturmes befindliche Treppe hinauf auf die Plattform des steinernen Baues, der sich auf dem Gipfel des Tiger Hill, des berühmten 2600 Meter hohen Aussichtsberges bei Darjeeling im Himalaja befindet. Es war eine kalte, klare Dezembernacht. Darjeeling und die Täler lagen noch im Dunkel, auf den Höhen begann die Dämmerung, und die Sterne fingen an zu verblassen.

Zum Greifen nah erhob sich im Norden die gewaltige Felspyramide des siebzig Kilometer entfernten 8582 Meter hohen Kinchinjanga. In fahlem Weiß lag sein vereister Gipfel da, während seine ungeheueren Abstürze wegen ihrer Steilheit vielfach eis- und schneefrei waren. Seine gewaltige Höhe und die Leichentuchfarbe seiner Wände bedrückten uns und offenbar auch die außer mir und meinem Freunde auf dem Turme versammelten wenigen Touristen; denn niemand sprach ein Wort. Und wahrlich es schien, als ob alles Leben erstarrt wäre. — Nach Westen

Schlangenfleisch

Manche Menschen haben einen Abscheu vor Pferdefleisch; aber wie würden sie erst die Nase rümpfen bei einer Mahlzeit, die nur aus Schlangenfleisch bestände. In Südamerika ist man nicht so wählerisch. Ist dort eine Boa-Constrictor gefangen, dann finden sich Liebhaber genug ein, um an der aus Schlangenfleisch bereiteten Mahlzeit teilzunehmen. Zum Glück kommt es auf einen Esser mehr oder weniger nicht an, denn die Schlange hat eine Länge von 6 bis 10 Meter. Das Fleisch ist weiß und soll denselben Geschmack haben, wie das Fleisch des Aales. Die Haut wird zu Schuhen und Sattelzeug verarbeitet; mit dem Fett der Schlange ist man sehr sparsam. Man sagt, daß dasselbe eine heilende Kraft besitze. Wunden bestreicht man gut mit Schlangenfett, was — wie erzählt wird — immer guten Erfolg hat.

Die Boa-Constrictor ist nicht giftig; man findet sie viel an den Ufern der südamerikanischen Flüsse. Es wird viel Jagd auf diese Schlangen gemacht, mit Stricken sowohl wie mit Schießwaffen, doch kann man mit den letzteren nur selten die Tiere unschädlich machen. Sie haben ein zähes Leben und obwohl ein Schuß in den Kopf sie für einige Zeit bewußtlos macht, kommen sie doch nach einigen Stunden wieder zu sich und sind eine große Gefahr für den Jäger, wenn er nicht die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen hat.

Gedanken

Von
Richard von Schaukal.

(Nachdruck verboten.)

Geschichtlich beurteilen, heißt mit dem ewigen Irrtum rechnen.

*

Weißt du wirklich, daß du nichts weißt?

*

Wahrheit ist unbeweisbar.

*

Das Tier ist ganz Gegenwart, der Mensch immer schon Zukunft oder wieder Vergangenheit.

*

Der Anblick des Tieres stimmt traurig, denn es ist Gattung, das heißt unbewußte Verkörperung einer beschränkten Idee.

*

Es gibt keine Regel der Darstellung, wohl aber ein Gesetz des Schaffens.

*

Die Menschen sprechen so gern von ihren körperlichen Schwächen (obwohl sie erfahrungsgemäß damit auf geringes Ante[illegible]rechnen können), geistige aber, und wenn [illegible] am Tage liegen, meint jeder zu bemänteln (vor hellsichtiger Bosheit!).

*

Warum die meisten darauf aus sind, für etwas zu gelten, wovon sie selbst am wenigsten glauben?

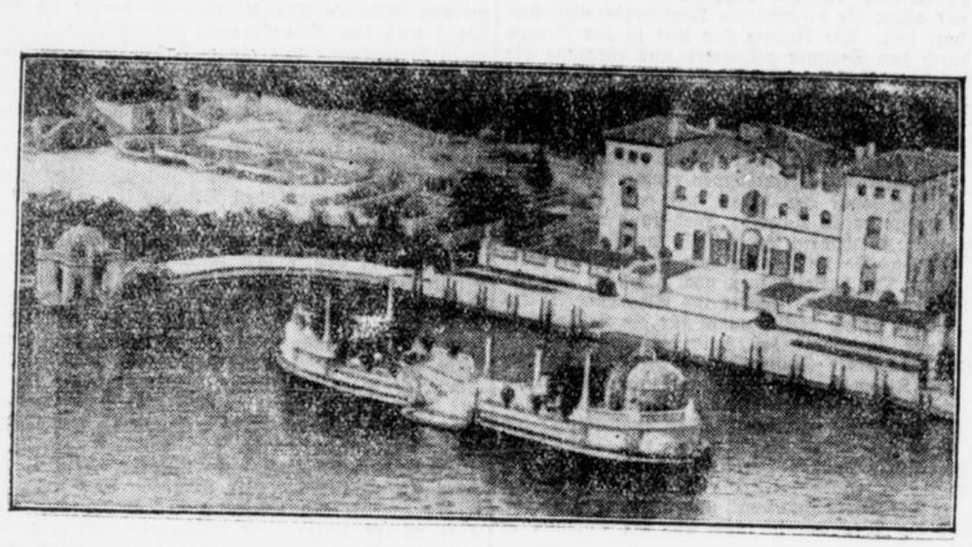
*

Ueber das einzige, was unerlernbar ist, das Schöpferische, glaubt jedermann ein Urteil zu haben.

DIE ZEITUNG IM BILD

Das vernichtete Paradies

Bilder von der amerikanischen Riviera wie sie noch vor wenigen Tagen aussah



Blick auf die herrliche Küstenpartie in Miami.



Miami — ein zweites Venedig.

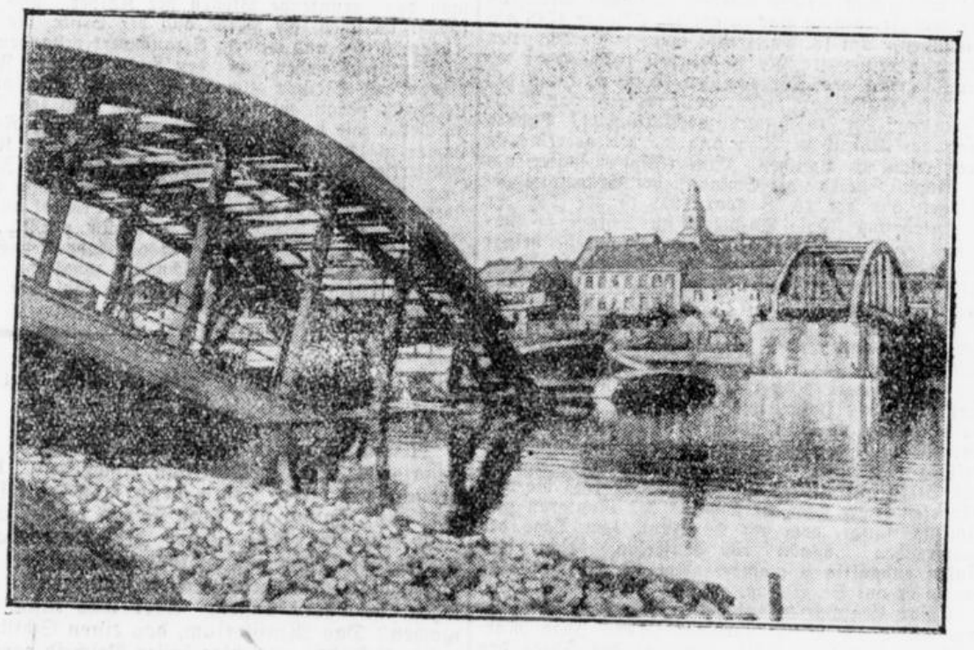
Neuer Präsident der Hamburger Seewarte



Vizeadmiral a. D. Hugo Dominik,

der an Stelle des in den Ruhestand versetzten bisherigen Präsidenten v. Kapelle zum Präsidenten der Hamburger Seewarte ernannt wurde.

Der Brückeneinsturz bei Gartz



Blick auf die eingestürzte Brücke.

Die vom Oberstaatsanwalt in Stettin geleitete Untersuchung zur Aufklärung der Gartzer Brückeneinsturzes führte zunächst zu der Verhaftung des bei dem Bau tätigen Betonmeisters. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er bei der Betonmischung für die Pfeilerfundamentierung die notwendige Sorgfalt außer Acht gelassen habe. Der Schaden, der durch den Brückeneinsturz entstanden ist, wird auf rund 300 000 Mark geschätzt.



Spezialkarte vom Unglücksgebiet.

Die Weltwirtschaftskonferenz beschlossen



Loucheur,

der Berichterstatter des Völkerbundes über die Vorbereitung der großen Weltwirtschaftskonferenz, dessen Resolutionsentwurf von der Mehrheit der zweiten Kommission des Völkerbundes angenommen wurde. In der Resolution wird betont, daß die allgemeine Wirtschaftslage mehr denn je die internationale Zusammenarbeit und die Abhaltung der Weltwirtschaftskonferenz notwendig mache. Es wird daher der Wunsch ausgesprochen, daß die Vorarbeiten energisch gefördert werden, damit die Konferenz binnen kürzester Frist einberufen werden kann.

Ein neuer Kaiser



Der Emir von Afghanistan,

der ohne vorherige Fühlungnahme mit der englischen Regierung den Kaisertitel annahm, der bisher den mongolischen Herrschern vorbehalten war. In der Proklamation, die der Kaiser von Afgh.nistan erließ, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen werde, sein Land von fremdem Einfluß frei zu machen.

Carl Peters Gedenktag am 27. September



Dr. Carl Peters.

Der im Jahre 1918 verschiedene bedeutende deutsche Afrikaforscher und Kolonialpolitiker würde am 27. September seinen 70. Geburtstag feiern.



Bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 sind im Deutschen Reich insgesamt 63 580 Gemeinden mit 62½ Millionen Einwohnern gezählt worden. Wie sich die Gesamtbevölkerung auf die hauptsächlichsten Gemeindekategorien verteilt, darüber gibt die soeben veröffentlichte Statistik des Statistischen Reichsamtes Auskunft. Danach entfallen auf die ländlichen Gemeinden (Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern) 22,2 Millionen oder 35,6 v. H., auf die Klein- und Mittelstädte (Gemeinden mit 2000 bis 100 000 Einwohnern) 23,5 Millionen oder 37,7 v. H. und auf die Großstädte (Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern) 16,6 Millionen oder 26,7 v. H. der Gesamtbevölkerung. Ungefähr ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches kann also als ländliche Bevölkerung und zwei Drittel als städtische Bevölkerung bezeichnet werden.

Die amerikanische „Riviera" und ihr Untergang

Kaum ist die Nachricht von der ersten, furchtbaren Wirbelsturmkatastrophe in Florida zu uns nach Europa gelangt, die Nachricht über die größte Unwetterkatastrophe, die Amerika je erlebt hat, hören wir schon, daß ein zweiter Wirbelsturm Amerika und zwar wiederum die so schwer heimgesuchte Floridaküste betroffen hat. Da der Kabeldienst sehr spärlich arbeitet und immer belegt ist, sind nähere Nachrichten noch nicht eingetroffen. Man weiß nur, daß der zweite Wirbelsturm die äußerste Nordwestecke der Halbinsel in furchtbarer Weise heimgesucht hat.

Der Sturm in der Nacht von Samstag zum Sonntag nahm seinen Weg vom Atlantic her über den Westen Floridas hinweg nach dem Osten zu. Er zerstörte nicht weniger als 15 Orte und hauptsächlich wurde die Riviera Amerikas, die beiden Modebäder Palm-Beach und Miami aufs furchtbarste verwüstet. Wo vor zehn Jahren einzelne Fischerhütten standen, standen vor acht Tagen noch die luxuriösesten Hotels, in denen sich die oberen Zehntausend der Vereinigten Staaten versammelten. Keine Sprache der Erde hat die Kraft, die Grauenhaftigkeit der Katastrophe zu schildern, die insbesondere die Luxusbäder heimsuchte. Die Wolkenkratzerhotels wurden vom Winde wie Streichhölzer geknickt und es rächte sich, daß die Häuser zur Zeit des Spekulationstaumels wie Pilze aus der Erde schossen und bei der schnellen Art zu Bauen natürlich die Solidität der Häuser zu wünschen übrig ließ. Noch dazu wurden diese zwei Badeorte viel zu dicht an den Ozean heran gebaut und standen an ungeschützter Stelle. Als die Bewohner eines solchen Hotels, die gerade bei einer Tanzunterhaltung waren, das Herannahen des Sturmes hörten, stürzten sie in den Keller hinab um sich zu sichern. Die durch den mit 200 Kilometergeschwindigkeit dahinbrausenden Sturm hervorgerufene Springflut, ertränkte die Gäste.

Jeder erinnert sich noch an das Spekulationsfieber in Florida, welches vor einem Jahre seinen Höhepunkt erreicht hatte. In Florida hatten die Vereinigten Staaten einen herrlichen Winteraufenthalt, wo sich der Sonnensüchtige nach Herzenslust der milden Luft, des warmen Sonnenscheins und des erfrischenden Meerwassers erfreuen konnte, wenn im Norden noch kalte Winde wehten. Die amerikanische Riviera ist verhältnismäßig noch sehr jung, sie wurde erst vor zehn Jahren entdeckt. Die Anlegung von Truppenübungsplätzen während des großen Krieges hat die Oeffentlichkeit auf die klimatischen Vorzüge dieses Küstenstriches im mexikanischen Golf aufmerksam gemacht. Noch vor 15 Jahren galt es als fieberdurchseucht, von Moskitos und Schlangen übervölkert. — Wie anders war das jetzt, ja, noch bis Sonnabend. In Scharen strömten die Amerikaner nach dieser Halbinsel, die für sie ein zweites gelobtes Land geworden war. Während der Wintermonate herrschte dort ein Betrieb, der an Luxus und Aufwand seinesgleichen suchte. Die klimatischen Verhältnisse waren in der Tat während der Wintermonate geradezu ideal. Miami, Jackson Ville, Palm Beach, Key West, sind die Ortschaften, welche am besuchtesten sind. Als Winterkurorte sind ferner sehr beliebt Pensocola, Mobile, Foley, Ozean, Springs. Florida ist hauptsächlich im Mitwinter besucht. Die reichen Leute, denen jedoch die Halbinsel bereits zu wenig exklusiv geworden ist und die außerdem gern auf die Jagd gehen, bevorzugen mehr die zuletztgenannten Kurorte. Diese Plätze sind zwar nicht so elegant, wie die großen Kurorte Florida. Dafür sind die oberen Zehntausend ganz „unter sich". Denn nach Florida geht heute fast jeder Amerikaner, der sich einen Winterurlaub leisten kann und ein Auto besitzt. Fuhr man mit dem Auto durch diese Gegend, so führte einen die Straße durch riesenhafte Obstkulturen und Kartoffelfelder. Noch gibt es auch dort Strecken voll von Fichtenwaldungen, aber plötzlich mitten im Gehölz ist eine Lichtung, wo hunderte von Arbeitern, ohne daß Häuser dastünden, Bürgersteige konstruieren und Laternenpfähle aufrichten. Dann kommt man wieder in den Wald. Plötzlich sind irgendwo ganz fertige Straßen und weiterhin wächst ganz unvermittelt eine fertige Stadt aus dem Walde auf. Kilometerlang dann wieder Schilder mit der Aufschrift „verkauft", dann wieder einzelne Häuser. Wolkenkratzer aus Beton und so geht es 400 Kilometer lang. Dazwischen manchmal ein uraltes Städtchen mit zerfallenen Höfen. In Palmbeach tropische Vegetation mit Kokospalmen, ein Automobilgedränge wie auf den Straßen riesigster Großstädte.

Kommt man ins Seebad Jacksonville, sieht man links vorn am Meer ein 40 Meter hohes Reklameschild der XY Zigarettenfabrik, rechts ein paar tausend Meter davon entfernt, ein etwas größeres, welches „das" ausgezeichnete Kopfschmerzmittel anpreist. Und in der Mitte liegt Jacksonville. Die vielen anderen Reklameschilder, mit 1500 Pensionen in Wolkenkratzer-Hotels, mit 5 großen Piers, mit einer Riesenluftschaukel, mit 3 Karussells, mit vielen, vielen Bazars an der Strandpromenade, in denen man Traumbücher kaufen kann, Wärmeflaschen, Füllfederhalter, türkische Zuckerwaren, und alles, was man sonst zum Leben unbedingt nötig hat. Aber die Traumbücher und die Wärmeflaschen werden nicht etwa ganz einfach verkauft, — sondern es wird alles — offenbar gehört alles zur Erholung, mit sehr vielem Lärm verauktioniert. In einem der Läden kann man auch unzerbrechliche imitierte Perlen kaufen. Reklame und nochmals Reklame überall, an allen Orten. Parks, Gartenanlagen, Strandpromenaden wurden aus dem Boden gestampft.

Dies alles in mühseliger Arbeit Aufgebaute wurde zum größten Teil in einer Nacht durch die Behemenz der Naturgewalten dem Erdboden gleichgemacht. An der Küste von Florida entlang reiht sich Schreckensbild an Schreckensbild. Ein zerschossenes, von der Kriegsgeißel jahrelang heimgesuchtes Gebiet, nimmt sich daneben wie ein Garten aus. Der Orkan meldete sich auf unheimlichste Art und Weise an. Die Sonne ging blutig rot unter, drückende Schwüle lag den ganzen Abend über dem Küstengebiet. Auf einmal füllte hohles Sausen von einer unheimlichen Stärke die Luft. Bei Beginn des Orkans war die ganze Umgebung in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Dann kam der Sturm. Worte, um ihn zu beschreiben, fehlen. Ein 14tägiges Trommelfeuer an der Somme, so sagen einige Amerikaner, die die Katastrophe miterlebt haben, sei ein Kinderspiel dagegen gewesen. Unberechenbare Werte sind vernichtet worden und man greift nicht zu hoch, wenn man mit einem Schaden rechnet, der sich auf 4000 Millionen Mark beläuft. Ein grenzenloses wirtschaftliches Elend ist über den Südwesten der Vereinigten Staaten hereingebrochen, und man weiß nicht, in welchem Maße die Finanzkrise auf die Vereinigten Staaten übergreifen wird.

Natürlich sind überall Rettungsaktionen in Gang gesetzt worden. Industrie und alles was einen überflüssigen Zent besitzt, haben schon viele Millionen gezeichnet, um den armen Betroffenen die noch am Leben sind, zu helfen. Die Rettungsaktion gestaltet sich überaus schwierig, da die Straßen durch Bäume, Häuserteile, zentnerschwere Steine verbarrikadiert sind. Die amerikanische Regierung hat mehrere Kriegsschiffe entsandt, um von der Seeseite her mit den Aufräumungsarbeiten zu beginnen. Der Kriegszustand ist über den ganzen Staat Florida verhängt worden, da es an Elementen nicht fehlte, welche die allgemeine Kopflosigkeit und Verwirrung dazu benützten, um zu plündern. Es wurden schon mehrere solche Hyänen in Menschengestalt standrechtlich erschossen. Dabei wütet der Sturm in unverminderter Heftigkeit seit gestern weiter.

Handel

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 22. Sept. Auftrieb: 539 Stück Großvieh, 157 Schweine, 43 Kälber, 3 Ziegen. Der Handel war schleppend. Kühe kosteten 350—730 M, Rinder 150—400 M. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 82 677—83 208 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 22—34 M, 8—10 Wochen alte 34—46 M, 10—12 Wochen alte 46—70 M und Läuferschweine 70—1000 M. Der nächste Markt findet am 29. September statt.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 22. Sept. Trotz aller günstigen politischen und wirtschaftlichen Nachrichten herrschte heute Lustlosigkeit an der Börse. Die sehr vorsichtig operierende Spekulation will sich anscheinend vor dem Quartalsultimo, für den man wohl mit einem Anziehen der Geldsätze, aber nicht mit einer Verknappung rechnet, nicht engagieren. Verhältnismäßig geringes Angebot genügte zur Beeinflussung des Kursstandes nach unten. Die Abbröckelungen hielten sich zumeist im Rahmen eines Prozentes und gehen nur vereinzelt bis 2½ Prozent hinaus. Th. Goldschmidt um 4½ Prozent niedriger. Bankaktien bröckelten nach anfänglicher guter Haltung später um Kleinigkeiten ab, fest lagen die Aktien der bayerischen Institute. Am Rentenmarkt war auch heute eine lebhafte Geschäftstätigkeit für türkische, ungarische und rumänische Renten, es zeigte sich bei zumeist anziehenden Kursen weiter gute Kauflust. Auch Kriegs- und Schutzgebietsanleihen wurden bei anziehenden Kursen umgesetzt. Roggenpfandbriefe etwas fester. Vorkriegshypothekenpfandbriefe nicht ganz einheitlich. Berliner Hotelgesellschaft wurde infolge des Verkaufes des Kaiserhofes mit 207 gehandelt.

Schlußkurse

Phönix 117, Gelsenkirchen 167,50, Harpener 167,25, Rheinstahl 152,25, Deutsch-Luxemburg 150,75, Bochumer 150,50, Rombacher 13,50, A.E.G. 157,75, Siemens-Halske 196,50, Gesfürell 172,50, Schuckert 136,25, Farbenindustrie 275,25, Salzdetfurth 166,50, Westeregeln 144,25, Hapag 161,75, Nordd. Lloyd 159,50, Hansa 188, Commerzbank 140, Darmstädter 223,50, Deutsche Bank 167,12, Diskonto-Bank 162,62, Dresdener Bank 141,75, Deutsche Erdöl 138,50, Ostwerke 237,50, Schultheiß-Patzenhofer 267.

Produktenbericht

Berlin, 22. Sept. Die amerikanische Schlußhausse blieb hier ziemlich ohne Eindruck. Das Angebot von Weizen ist in guten und geringen Qualitäten knapp wegen der Kartoffelernte. Das Preisniveau für effektive Ware konnte sich um 1 M, im Lieferungsgeschäft die nahen Sichten um 0,50 M und nur Mai um 1,50 M heben. Roggen wurde bei spärlichem Angebot zu gestrigen Preisen umgesetzt. Die Roggenlieferungspreise sind für vordere Ware kaum verändert. Mais war um 2 M erhöht. Von den 18 zur Andienung gelangenden Roggenkontrakten wurden nur 9, von 8 Weizenandienungen nur 1 Schein als lieferfähig notiert. Weizen- und Roggenmehl hatten bei unveränderten Preisen stilles Geschäft. Gerste und Hafer blieben in feinen Qualitäten, die wenig offeriert sind, begehrt, die mittleren Sorten vernachlässigt. Für billige Gerstensorten machte sich steigendes Interesse geltend.

Werner

Kräftiger Junge
angekommen.

Frau Maria Kirchner
geb. Leggemann
Dr. Kirchner

3722

Castrop-Rauxel 4, Recklinghäuserstr. 295.

Vornehme Ia Damen-
Mäntel
finden Sie in großstädt. Auswahl bei
BLANK
Witten, am Markt

3317

Achtung! **Freitag u. Sonnabend** **Achtung!**
erhält man
bei **Einkauf für 1 Mark** Zucker ausgeschl.
KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT
bei **Einkauf für 1 Mark** Zucker ausgeschl.
ein Empfehlungsgeschenk
3258
in den Filialen von
Kaiser's Kaffee-Geschäft
Habinghorst: Kronprinzenstraße 57 — **Rauxel:** Kaiserstraße 16
Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslage!

Bekanntmachung.

Deutscher Schäferhund (Rüde) zugelaufen. Etwaige Versteigerung des Hundes findet am 10. Oktober 1926, vormittags 10 Uhr (Zimmer 3, Rathaus) statt.

Castrop-Rauxel, den 20. September 1926.

3710 **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Für den Anbau der Höheren Mädchenschule hierselbst sollen die Klempner-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten (Los 2) und die Verlegung der Parkettböden vergeben werden. Entsprechende Angebotsvordrucke können auf dem Stadtbauamt, Wittener Straße 32, Zimmer 15, in Empfang genommen werden. Die Angebote sind bis **Dienstag, den 28. September 1926, vormittags 10 Uhr** gleichfalls dem Stadtbauamt einzureichen. Zu diesem Termin erfolgt auch die Oeffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. 3725

Castrop-Rauxel, den 20. Sept. 1926.

Das Stadtbauamt.

Warne
hiermit jeden, meiner Frau Anna geb. Breener auf meinem Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 3703
Wladislaus Krolak,
Castrop,
Bochumerstraße 132.

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 24. Sept., vormittags 10 Uhr, werde ich in Habinghorst in der Wirtschaft Klein folgende Sachen als:

1 Schauhaslen,
1 Spiegel mit Konsole,
1 Ladenregal,
1 Ladentheke,
1 Paletotstoff,
1 Küchenbuffet,
1 großes Bild

öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.

Castrop-Rauxel 1, den 22. Sept. 1926.

Brechell, 3724
Obergerichtsvollzieh.

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Freund. Leser!
Vergiß bitte Stallupönen nicht!
Um ein Scherflein zur Herz-Jesu-Kapelle bittet herzlich Weski, Pfr.
Kath. Pfarramt
Bilderweitschen Ostpr.
Postscheck:
Königsberg (Ostpr.) 22599



Besonders beliebt zu Tee u. Wein!

Gebacken mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin", Dr. Oetker's feinem Stärkepuder „Gustin" u. Dr. Oetker's „Vanillin-Zucker"

Zutaten:
½ Pfund Butter, ungesalzen oder gewaschen, ½ Pfund Zucker, ¼ Pfund feinstes Weizenmehl, ¼ Pfund Dr. Oetker's feiner Stärkepuder „Gustin", 4 Eier, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver „Backin".

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und den Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf 1 Ei und etwas Mehl, das vorher mit Gustin und dem Backin gemischt wurde. Ist dies gut verrührt, wieder 1 Ei und etwas Mehlmischung, bis die Eier und die Mischung verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund eine Stunde gebacken. — Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.

Verlangen Sie in den einschl. Geschäften die neuen farbig illustr. Rezeptbücher, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Städtische Bühnen Dortmund
Donnerstag, 23. Sept. 3665
Stadttheater
7½—10¼ Uhr
„C 2"
Fidelio
Burgwalltheater
7½—9½ Uhr
Ingeborg

Zurückgekehrt
Dr. Arnold
Zahnarzt

Mädchen
gesucht, gute Zeugnisse erforderlich.
Bladenhorst, 3692
Waldstraße 3½.

Nicht zu junges
Mädchen
für einige Stunden vormittags gesucht.
Frau Apotheker Pöhling,
Castrop - Rauxel 4,
Ickernerstraße 104.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
unter 18 Jahren mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeiten sofort gesucht. 3720
Zu erfragen Buchhandlung Wedekind, Castrop-Rauxel 3.

Aufarbeiten und 3719
Anfertigen
von Sofas u. Matratzen billig u. gut
C. Flockert,
Castrop-Rauxel 1,
Hernerstraße 14.

Für einen leicht verkäuflichen elektrischen **Koch- und Heizapparat** (D. R. G. M.) suche ich tüchtige
Vertreter
zum Besuch von Privaten. Verkaufsgewandten Herren (auch Damen) ist gute Verdienstmöglichkeit bei Dauerexistenz geboten. 3704
Angebote an
W. Mais, Iserlohn i. W.
Postfach 117.

Laden-Lokal
mit Hinterraum, nur beste Geschäftslage, sofort zu mieten gesucht.
Von wem sagt die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers unter Nr. 3707.

Portemonnaie
mit Geld gefunden.
Abzuholen in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers. 3717



O. Hennewig,
A. Appelhans, Drogerie, Th. Holtmann, Rauxel.

Ein neuer Schlager

als Beweis meiner besonderen Leistungsfähigkeit!

Eichen-Schlafzimmer

bestehend aus:

Kleiderschrank 180 cm, mit oval. Kristallspiegel, voll abgesperrten Türen, 2 engl. Zügen, innen Eiche

Wachkommode mit Kristallspiegel und echtem blanc clair Marmor . . . . . .

2 Bettstellen mit voll abgesperrten Fußteilen . .

2 Nachtschränken mit echtem blanc clair Marmor

2 Stühlen / 1 Handtuchhalter . . . . .

Ausnahmepreis Mk. 575.-

Außerdem aus meinen reichhaltigsten Lagerbeständen:

Speisezimmer

echt Eiche, bestehend aus: 3718

Buffet mit Vitrinenaufsatz
Credenz . . . . . .
Auszugtisch . . . . . .
4 Ledersthlen . . . . .
wunderb. Modell, innen Mahagoni . . . . Mk. **565.-**

Küchen . . . . Mk 425.-, 385.-, 350.-, 275.-, **190.-**

Schlafzimmer
gerilzt, vorgebaut . . . Mk. 595.-, 525., 495.- **445.-**

Einzelmöbel — Sofas — Chaiselongues
Matratzen

Möbelhaus

G. Liffmann N.
Herne

Bismarckstraße 2, Ecke Strünkederstraße

Der Wunsch aller Heimatfreunde

von Castrop-Rauxel und Umgebung

Die Heimatblätter

1. u. 2. Jahrgang

die in den Jahren 1921—1923 erschienen und längst vergriffen sind, zu besitzen, kann jetzt erfüllt werden. Sie sind

gebunden

als Dopppelband in Neuauflage auf gutem holzfreien Papier erschienen.

Preis 3.– R.-Mk

Zu beziehen durch die Boten des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" oder durch die Geschäftsstelle, Münsterstraße 24.

Warum

vergrößert sich das Geschäft Ihres Konkurrenten zusehends

? Weil

er durch stetes Inserieren in der Heimatzeitung seine Kunden zu fesseln versteht.

Unsere Strümpfe sind unsere Strümpfe

aus: Seide, Kunstseide, Waschseide, Flor usw.

Beachten Sie bitte unser **Spezial-Strumpffenster!**

= Qualität und Billigkeit

Damenstrümpfe 0.28
solide Qualität, verstärkte Ferse und Spitze, schwarz und farbig . . . . . Paar

Damenstrümpfe 0.38
gute Qualität, schwarz und farbig, verstärkte Sohle und Ferse . . . . . Paar

Damenstrümpfe 0.68
gute Maccoqualität, Doppelsohle und -Spitze, schwarz und farbig . . . . . Paar

Damenstrümpfe 0.98
vorzügliche Macco-Qualität, Doppelsohle und Hochferse in allen modernen Farben . . . . . Paar

Damenstrümpfe 1.25
Ia Seidenflor, schwarz und farbig, Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar

Damenstrümpfe 1.45
prima Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse, in schwarz und allen Kleiderfarben . . . . . Paar

Außergewöhnlich vorteilhaft!

Damenstrümpfe 1.85
Ia Kaschmir-Qualität, reine Wolle, **dreifache** Sohle und Ferse . . . . . Paar

Damenstrümpfe 1.95
feinster Seidenflor-Qualität in schwarz und allen Kleiderfarben . . . . . Paar

Kinderstrümpfe 0.68
gestrickt, reine Wolle, schwarz . . . Größe 1 Paar
Jede weitere Größe 0.10 Mk. mehr

Damenstrümpfe
gemustert
Wolle mit Seide in großer Auswahl

Damenstrümpfe 1.15
gute Kunstseide, in allen Farben, Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar

Damenstrümpfe 1.65
Ia Kunstseide, schwarz und farbig . . . . . Paar

Damenstrümpfe 2.15
vorzügliche Kunstseide, schwarz und in allen modernen Farben . . . . . Paar

Damenstrümpfe 2.75
feinste waschseidene Qualität in schwarz und vielen modernen Farben . . . . . Paar

Socken

Schweißsocken 0.55
grau, gestrickt . . . . . Paar

Herrensocken 0.78
schwarz und farbig, feine Macco-Qualität, Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar

Herrensocken 1.15
in schönen modernen Mustern, Ia Seidenflor . . . . Paar

Herrensocken 1.45
beste Kaschmir-Qualität, reine Wolle . . . . . Paar

Haferl-Söckchen 0.78 an
mit und ohne Fuß, reine Wolle, mit hübschem Jacquardrand . . . . . Paar von

Reinseidene Damenstrümpfe
in allen Farben, besonders preiswert

Bauer

GEGRÜNDET 1880 CASTROP FERNSPRECHER 563

Das Haus der guten Qualitäten

Wege zur Kraft und Schönheit 3705
finden Sie heute und morgen abends 7 Uhr
beim Boxtraining in der Westfalenhalle Dortmund.

Gut erhaltener irischer
Ofen
zu verkaufen. 3723
Castrop,
Bladenhorsterstr. 25

Neues 3681
Damen-u. Herren-Fahrrad
billig zu verkaufen
Wirtschaft Glasmacher,
Castrop - Rauxel 3,
Kronprinzenstr. 38.

Lest den Stadtanzeiger!

Korb- und Stuhlflechterei.

Den geehrten Bewohnern von Castrop-Rauxel die ergebene Mitteilung, daß ich mich als

Korb- und Stuhlflechter

niedergelassen habe. Sämtliche Reparaturen billigst. Um geneigten Zuspruch bittet **Theo Balz,**
Mitglied des Blinden-Vereins Herne.
Castrop-Rauxel (Dorf), Luisenstr. 5.

Fahr- u. Motorräder
fabrikneu, **auf Teilzahlung** ohne Preisaufschlag von monatlich **fünf Mark** an.
Staunend bill. Preise. Verlang. Sie Katalog.
H. D. Bergmann, Vertriebs-Zentrale
Breslau I 17/60 2794

Naturheil-Institut Cibora

Herne, Am Stadtgarten Nr. 1
Haltestelle der Linie B. 3027

Rasche Heilung von **Frauenkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Nierensteine und Grieß, Kinderkrankheiten, Rheuma, Asthma, Magenstörungen,**

Gallensteine entferne in 24 Stunden, ohne Operation und schmerzlos. Dankschr. vorh. Würmer entferne bei Erwachs. in 1 Std. Entf. v. Bandwurm. Auch briefl. Behandl. Bitte Rückp. beil. Sprechstunden v. 9—12 Uhr, 3—7 Uhr.